

Klaus Müller

DHI

**Analyse der
Handwerkszählung 2008
– Kurzfassung –**

Analyse der Handwerkszählung 2008
– Kurzfassung –

von
Klaus Müller

Gedruckt als Veröffentlichung
des Volkswirtschaftlichen Instituts für Mittelstand und Handwerk
an der Universität Göttingen

Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut e.V.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



sowie den
Wirtschaftsministerien
der Bundesländer

Bibliografische Informationen Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

<http://dnb.ddb.de>

abrufbar.

ISBN 978-3-86944-064-4

ISSN 1432 – 9735

Alle Rechte vorbehalten

Mecke Druck und Verlag • Christian-Blank-Straße 3 • 37115 Duderstadt

Tel. 05527-98 19 22 • Fax 05527-98 19 39

eMail: verlag@meckedruck.de

Internet: www.meckedruck.de/ifh

Gesamtherstellung: Mecke Druck und Verlag • 37115 Duderstadt

VERLAG MECKE DRUCK • DUDERSTADT • 2012

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| 1. Einführung | 1 |
| 2. Grunddaten | 2 |
| 3. Branchenanalyse des Handwerks | 4 |
| 4. Regionale Analyse des Handwerks | 7 |
| 5. Stellung des Handwerks in der Gesamtwirtschaft | 11 |
| 6. Vergleich mit den Ergebnissen der Handwerkszählung 1995 | 12 |
| 7. Entwicklung des Handwerks seit 1949 | 18 |
| 8. Weitere Strukturdaten des Handwerks | 20 |
| 9. Resümee | 23 |

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen

Abbildungen

| | | |
|----------|--|----|
| Abb. 1: | Handwerk nach Beschäftigtengrößenklassen 2008 | 3 |
| Abb. 2: | Tätige Personen je Unternehmen nach Handwerksgruppen 2008 | 5 |
| Abb. 3: | Umsatz je tätige Personen nach Handwerksgruppen 2008 (Euro) | 6 |
| Abb. 4: | Beschäftigtendichte im Handwerk nach Bundesländern 2008 | 8 |
| Abb. 5: | Zusammenfassung Handwerksbesatz in den Regionstypen | 10 |
| Abb. 6: | Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft 2008 | 11 |
| Abb. 7: | Veränderung Grunddaten des Handwerks 1994/95 bis 2008 | 12 |
| Abb. 8: | Veränderung Handwerk nach Beschäftigtengrößenklassen 1994/95 bis 2008 | 13 |
| Abb. 9: | Veränderung Zahl Unternehmen nach Handwerksgruppen 1995 bis 2008 | 14 |
| Abb. 10: | Veränderung tätige Personen nach Handwerksgruppen 1994 bis 2008 | 15 |
| Abb. 11: | Veränderung Umsatz nach Handwerksgruppen 1994 bis 2008 | 16 |
| Abb. 12: | Veränderung Grunddaten im Handwerk nach früherem Bundesgebiet und neuen Bundesländern 1994/95 bis 2008 | 17 |
| Abb. 13: | Zahl der Handwerksunternehmen 1949 bis 2008 (nur früheres Bundesgebiet) | 18 |
| Abb. 14: | Zahl tätige Personen im Handwerk 1949 bis 2008 (nur früheres Bundesgebiet) | 19 |
| Abb. 15: | Anteil der Ein-Personenunternehmen 1949 bis 2008 | 19 |
| Abb. 16: | Umsatzaufteilung nach Kundengruppen und Handwerksgruppen 2008 | 20 |
| Abb. 17: | Qualifikation Inhaber von Handwerksunternehmen 2009 | 22 |

Tabellen

| | | |
|------------|---|---|
| Tabelle 1: | Strukturkennzahlen im Handwerk 2008 | 2 |
| Tabelle 2: | Grunddaten des Handwerks nach Gewerbegruppen 2008 | 4 |
| Tabelle 3: | Vergleich Handwerk früheres Bundesgebiet und neue Bundesländer 2008 | 7 |

1. Einführung

Im Sommer 2011 wurden zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder Ergebnisse einer Handwerkszählung veröffentlicht. Wenn auch die Daten wegen des Basisjahres 2008 nur mit Einschränkung aktuell sind, wird damit doch ein dringendes Grundbedürfnis nach zuverlässigen Daten über das Handwerk befriedigt.

Gegenüber den bisherigen Handwerkszählungen bietet der neue Zensus einen Vorteil. Da die Ergebnisse auf dem Unternehmensregister beruhen, das aus Verwaltungsdaten gewonnen wird, brauchen die Handwerksunternehmen nicht mehr selbst den Fragebogen auszufüllen; sie werden also von bürokratischen Pflichten entlastet. Allerdings sind mit dieser neuen Vorgehensweise auch Einschränkungen verbunden. So ist die Zahl der Merkmale, welche die Handwerkszählung ausweist, sehr stark reduziert worden. Im Wesentlichen enthält sie nur noch Informationen über Unternehmen, Beschäftigte und Umsatz. Dazu kommen Rechtsformen und eine Aufteilung der tätigen Personen nach sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigten. Ein weiterer Nachteil besteht darin, dass die nicht umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen (geringerer Umsatz als 17.500 Euro pro Jahr) in der Zählung in der Regel nicht enthalten sind und dadurch ein Vergleich mit der vorangegangenen Handwerkszählung von 1995 erschwert wird. Ebenso fehlt das handwerksähnliche Gewerbe.

Diese Nachteile konnten teilweise ausgeräumt werden, indem die Ergebnisse einer Strukturmfrage im Handwerk, die zusätzliche Merkmale enthält und die vom Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) in Verbindung mit den meisten Handwerkskammern im Herbst 2009 durchgeführt worden ist, herangezogen wurden (Kapitel 8). Die Daten mussten jedoch vorher hochgerechnet und gewichtet werden. Über diese Umfrage konnten zudem die Daten der Handwerkszählung durch Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht ergänzt und so ein Vergleich mit den Daten der Zählung von 1995 ermöglicht werden. Um diese „ergänzten“ Daten nicht mit den Originaldaten der Handwerkszählung zu verwechseln, werden sie mit „2008 erg.“ gekennzeichnet und finden nur in den zwei Kapiteln, die einen Vergleich mit früheren Zählungen zum Inhalt haben (Kapitel 6 und 7), Verwendung.

In diesem Arbeitsheft sind die wichtigsten Ergebnisse der Handwerkszählung 2008 zusammengestellt. Eine ausführliche Analyse ist vom ifh Göttingen unter dem Titel „Analyse der Handwerkszählung 2008 von Klaus Müller, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Band 86“ veröffentlicht worden.

2. Grunddaten

Ende 2008 gab es in Deutschland knapp 580.000 Handwerksunternehmen, wobei der zulassungspflichtige Bereich (A-Handwerke) mit etwa 485.000 Unternehmen (oder 84 %) deutlich stärker als der zulassungsfreie Bereich (B1-Handwerke) mit knapp 92.000 Unternehmen ist (vgl. Tabelle 1). Zu diesem Zeitpunkt waren über 4,9 Mio. Personen im Handwerk beschäftigt. Hier liegt der Anteil der zulassungsfreien Handwerke mit 18 % etwas höher als bei den Unternehmenszahlen. An Umsatz wurden im Jahr 2008 etwa 471 Mrd. Euro erzielt. Hier dominiert mit über 91 % der zulassungspflichtige Bereich.

Tabelle 1: Strukturkennzahlen im Handwerk 2008

| | absolut | % |
|---------------------------------|-------------|--------|
| Unternehmen (31.12.) | | |
| A-Handwerke | 485.787 | 84,1% |
| B1-Handwerke | 91.598 | 15,9% |
| Handwerk gesamt | 577.385 | 100,0% |
| Tätige Personen (31.12.) | | |
| A-Handwerke | 4.021.013 | 81,8% |
| B1-Handwerke | 895.375 | 18,2% |
| Handwerk gesamt | 4.916.388 | 100,0% |
| Umsatz (1.000 Euro) | | |
| A-Handwerke | 431.464.309 | 91,5% |
| B1-Handwerke | 39.837.784 | 8,5% |
| Handwerk gesamt | 471.302.093 | 100,0% |

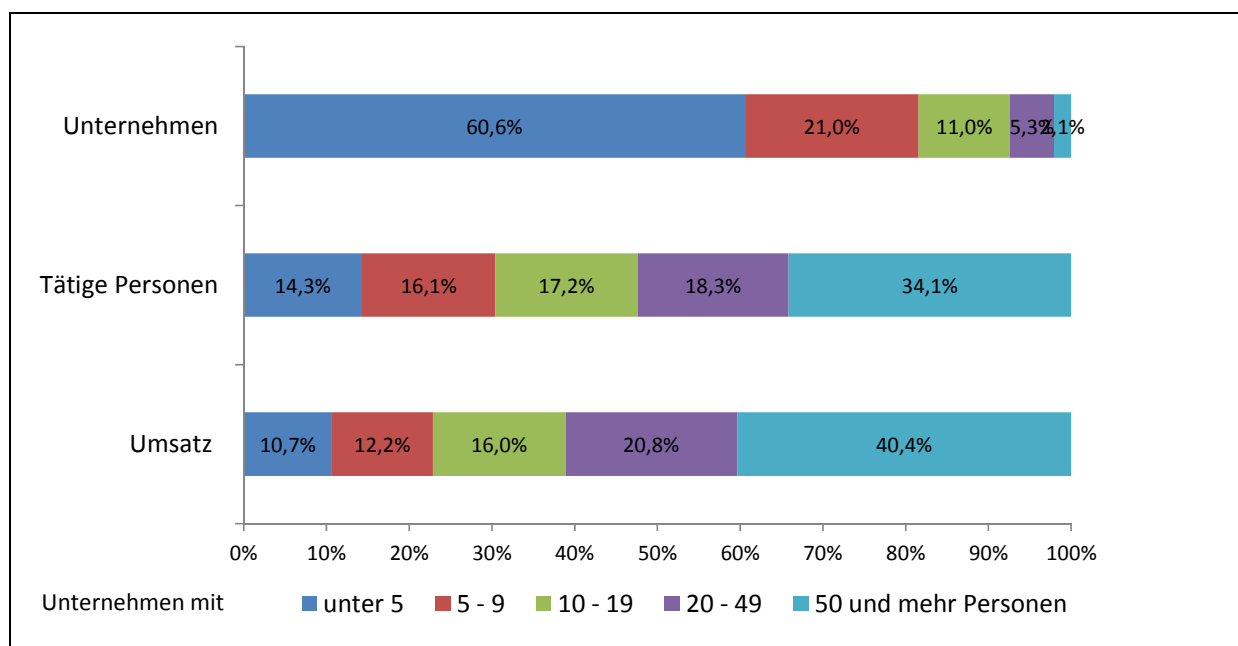
ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt 2011 (Handwerkszählung 2008), eigene Berechnungen

Das Handwerk ist stark kleinbetrieblich strukturiert. Über 60 % der Handwerksunternehmen haben weniger als fünf Beschäftigte und über 80 % liegen unter 10 tätigen Personen (vgl. Abb. 1). Bei den B1-Handwerken sind diese Anteile mit 75 % bzw. knapp 90 % noch höher. Die durchschnittliche Unternehmensgröße liegt bei 8,5 Beschäftigten je Unternehmen (A-Handwerke 8,3 und B1-Handwerke 9,8 Beschäftigte je Unternehmen).

Betrachtet man allerdings die tätigen Personen, so sind von diesen die meisten in den handwerklichen Großunternehmen mit fünfzig und mehr Personen beschäftigt. Im Handwerk insgesamt ist es ein gutes Drittel, bei den B1-Handwerken sogar knapp 60 %. Die Kleinstunternehmen machen dagegen bei den Beschäftigten lediglich einen Anteil von 14 %, bei den Umsätzen sogar nur von 10 % aus.

Abb. 1: Handwerk nach Beschäftigtengrößenklassen 2008



ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt 2011 (Handwerkszählung 2008), eigene Berechnungen

Die unterschiedliche Größenstruktur hat auch Auswirkungen auf die Rechtsform. In der Regel sind die Kleinstunternehmen mit weniger als 10 Personen als Einzelunternehmen organisiert. Die größeren Unternehmen wählen meist die Rechtsform einer GmbH. Infolge der insgesamt kleinbetrieblichen Struktur dominieren insgesamt die Einzelunternehmen; zwei Drittel aller Handwerksunternehmen weisen diese Rechtsform auf. In diesen Unternehmen ist aber nur ein Drittel der Beschäftigten tätig und nur jeder fünfte Euro wird dort erwirtschaftet. Die entsprechenden Daten für die GmbHs lauten: 23,4 % aller Unternehmen, 48,0 % aller Beschäftigten und 55,7 % des Umsatzes. Daneben haben auch die Personengesellschaften mit 8,6 % aller Unternehmen, 18,9 % aller Beschäftigten und 21,9 % des Umsatzes eine größere Bedeutung. Andere Rechtsformen treten im Handwerk nur vereinzelt auf.

Eine geringfügige Beschäftigung spielt im Handwerk mittlerweile eine erhebliche Rolle. Insgesamt gibt es 750.000 Minijobs. Dies macht einen Anteil von über 20 % an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus. Bei den B1-Handwerken liegt dieser Anteil mit über 55 % sogar beträchtlich höher.

3. Branchenanalyse des Handwerks

Die Branchenanalyse wurde nach der Gewerbebezweigsystematik mit den insgesamt 94 Handwerkszweigen in den A- und B1-Handwerken gegliedert. Diese Zweige wurden zur besseren Übersichtlichkeit in die sieben Gruppen, die neuerdings vom Statistischen Bundesamt und vom ZDH für die Konjunkturberichterstattung verwendet werden, zusammengefasst.

Die größte Gruppe bildet das Ausbaugewerbe mit etwa 230.000 Unternehmen und über 1,3 Mio. tätigen Personen (vgl. Tabelle 2). Bezieht man das Bauhauptgewerbe ein, wird die starke Abhängigkeit des Handwerks von der Situation am Bau noch deutlicher. Über 43 % der Unternehmen bzw. 40 % der Beschäftigten sind im Baugewerbe tätig und 42 % des Umsatzes wird dort erwirtschaftet. Daneben spielen die Handwerke für den gewerblichen Bedarf (diese insbesondere bei der Zahl der tätigen Personen aufgrund der Gebäudereiniger, die in diese Gruppe fallen) und das Kfz-Gewerbe, das 22,5 % zum handwerklichen Umsatz beiträgt (wozu die Autohäuser mit ihrem starken Handelsanteil in großem Maße beitragen), eine wichtige Rolle. Das Lebensmittelgewerbe zeichnet sich durch eine starke Konzentration auf größere Unternehmenseinheiten aus. Die durchschnittliche Unternehmensgröße liegt hier bei knapp 18 Personen (vgl. Abb. 2). Dagegen sind die Handwerke für den privaten Bedarf primär kleinbetrieblich organisiert. Zwar kommt jedes siebte Unternehmen aus dieser Gruppe, beim Umsatz wird jedoch nur ein Anteil von gut 3 % erreicht. Die kleinste Gruppe bildet das Gesundheitsgewerbe. Die Anteile dieser Zweige bei Unternehmen, tätigen Personen und Umsatz liegen um die 3 %.

Tabelle 2: Grunddaten des Handwerks nach Gewerbegruppen 2008

| | Unter- nehmen absolut | Tätige Personen | Umsatz 1.000 Euro | Unter- nehmen | Tätige Personen | Umsatz |
|--|-----------------------------|--------------------|----------------------|------------------|--------------------|---------------|
| Bauhauptgewerbe | 78.035 | 648.665 | 73.559.003 | 13,5% | 13,2% | 15,6% |
| Ausbaugewerbe | 227.885 | 1.334.038 | 126.636.728 | 39,5% | 27,1% | 26,9% |
| Handwerke für den gewerblichen Bedarf | 77.699 | 1.244.195 | 98.302.384 | 13,5% | 25,3% | 20,9% |
| Kraftfahrzeuggewerbe | 53.709 | 540.332 | 105.808.072 | 9,3% | 11,0% | 22,5% |
| Lebensmittelgewerbe | 32.394 | 570.581 | 39.289.998 | 5,6% | 11,6% | 8,3% |
| Gesundheitsgewerbe | 22.114 | 175.984 | 11.806.723 | 3,8% | 3,6% | 2,5% |
| Handwerke für den privaten Bedarf | 85.549 | 402.593 | 15.899.185 | 14,8% | 8,2% | 3,4% |
| Handwerk gesamt | 577.385 | 4.916.388 | 471.302.093 | 100,0% | 100,0% | 100,0% |

ifh Göttingen

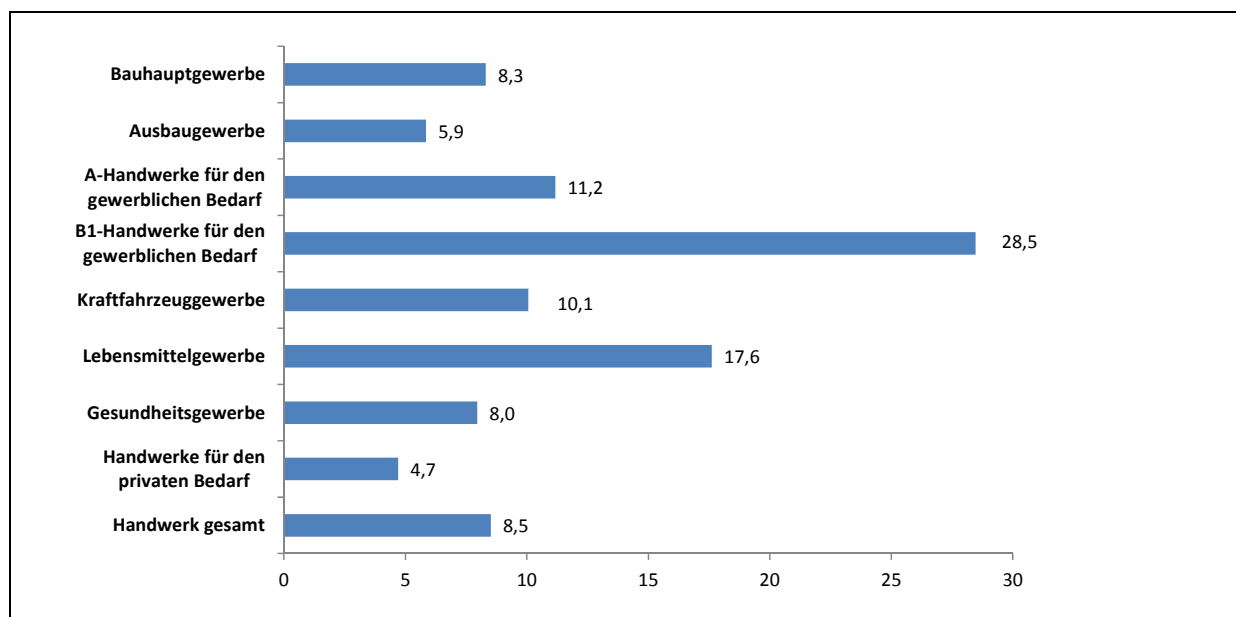
Quelle: Statistisches Bundesamt 2011 (Handwerkszählung 2008), eigene Berechnungen

Im Folgenden wird kurz auf die einzelnen Gruppen eingegangen. Das **Bauhauptgewerbe** wird zu etwa 50 % von den Maurern und Betonbauern dominiert. Daneben sind die Zimmerer und Dachdecker und die Straßenbauer hervorzuheben. Letzterer Handwerkszweig hat im Schnitt die größten Unternehmen dieser Gruppe.

Unter das **Ausbaugewerbe** fallen mehrere größere Handwerkszweige, so vor allem die Elektrotechniker, die Installateure und Heizungsbauer, die Maler und Lackierer, die Tischler sowie die Fliesen-, Platten- und Mosaikleger. Die einzelnen Zweige sind eher kleinbetrieblich strukturiert. Insbesondere trifft dies auf die Fliesen-, Platten- und Mosaikleger zu, in denen

nach Aufhebung der Zulassungspflicht im Schnitt weniger als drei Personen pro Unternehmen tätig sind.

Abb. 2: Tätige Personen je Unternehmen nach Handwerksgruppen 2008



ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt 2011 (Handwerkszählung 2008), eigene Berechnungen

Bei den **Handwerken für den gewerblichen Bedarf** sind die zulassungspflichtigen Gewerke, worunter in erster Linie die handwerklichen Zulieferer und Investitionsgüterhersteller fallen, und die zulassungsfreien Gewerke, die sehr stark von den Gebäudereinigern geprägt werden, zu unterscheiden.

Die Zulieferer und Investitionsgüterhersteller sind vergleichsweise groß und erwirtschaften je tätige Person mit durchschnittlich 128.000 Euro einen sehr hohen Umsatz (vgl. Abb. 3). Dieser Wert liegt bei den zulassungsfreien Gewerken, so vor allem bei den Gebäudereinigern mit 20.000 Euro sehr viel niedriger. Dies ist auf die vielen Teilzeitkräfte in diesem Zweig zurückzuführen. So sind hier von den 550.000 Personen 232.000 geringfügig Beschäftigte. Die Gebäudereiniger stellen auch mit durchschnittlich 38 tätigen Personen je Unternehmen den größten Handwerkszweig dieser Gruppe dar.

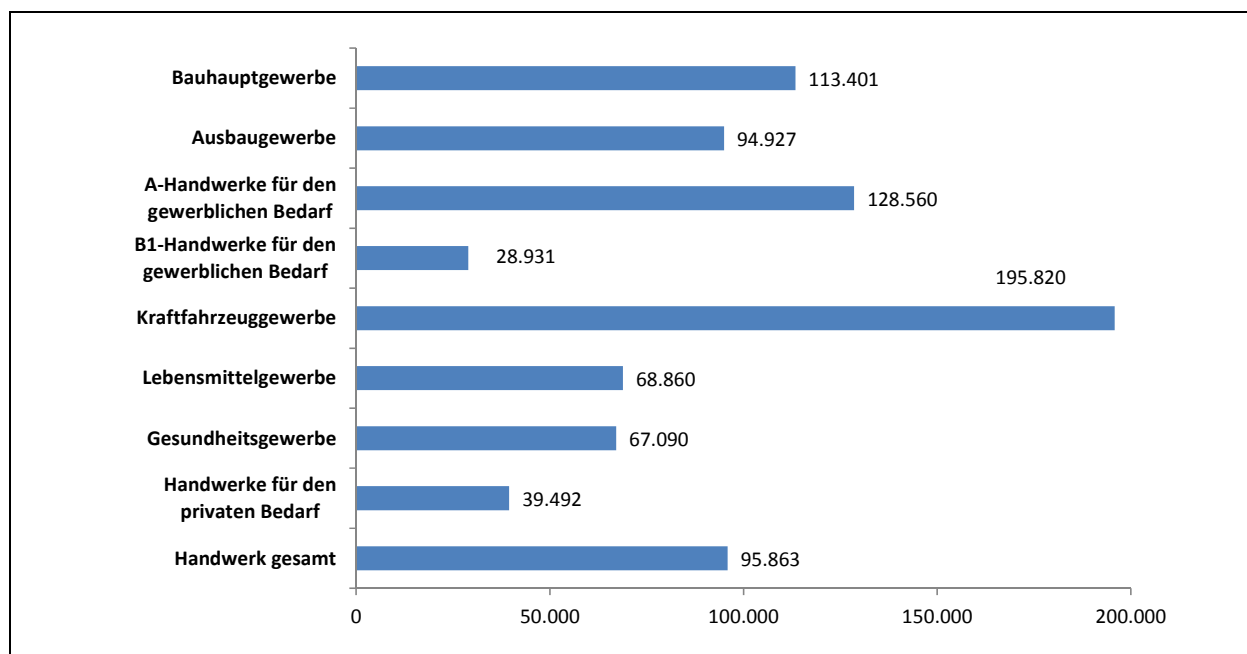
Zum **Kraftfahrzeuggewerbe** zählen lediglich vier Handwerkszweige, die alle zum zulassungspflichtigen Bereich des Handwerks gehören. Diese Gruppe wird stark von den Kfz-Technikern geprägt. Daneben spielen nur noch die Karosserie- und Fahrzeugbauer eine größere Rolle. Die Kfz-Techniker zeichnen sich wegen des hohen Handelsanteils durch einen hohen Umsatz je tätige Person aus.

Zum **Lebensmittelgewerbe** gehören drei zulassungspflichtige und drei zulassungsfreie Handwerkszweige, wobei letztere relativ unbedeutend sind. Bezüglich der tätigen Personen haben die Bäcker mit 330.000 Beschäftigten und einer durchschnittlichen Unternehmensgröße von 23 die größte Bedeutung. Der Jahresumsatz pro Unternehmen ist allerdings bei den Fleischern mit 1,5 Mio. Euro erheblich höher. Auch bei den Bäckern und Fleischern sind viele geringfügig Beschäftigte tätig.

Das **Gesundheitsgewerbe** besteht aus fünf zulassungspflichtigen Handwerkszweigen, von denen die Augenoptiker und die Zahntechniker das stärkste Gewicht aufweisen. Die größten Unternehmen gibt es im Schnitt bei den Orthopädietechnikern, wobei zu berücksichtigen ist, dass die vielen Filialen bei den Augenoptikern wegen ihrer eigenen Rechtsform jeweils einzeln gezählt werden.

Die **Handwerke für den privaten Bedarf** stellen bezogen auf die Zahl der zugehörigen Handwerkszweige die größte Handwerksgruppe dar. Meist sind die einzelnen Gewerke zulassungsfrei. Insgesamt wird die Gruppe aber von den zulassungspflichtigen Friseuren dominiert. In diesen Zweig fallen weit über 60 % der Unternehmen und der tätigen Personen dieser Gruppe. Von den zulassungsfreien Gewerken sind die Textilreiniger mit knapp 19 Beschäftigten je Unternehmen am größten. Eine erhebliche Rolle spielen auch die Fotografen, Damen- und Herrenschneider sowie Gold- und Silberschmiede.

Abb. 3: Umsatz je tätige Person nach Handwerksgruppen 2008 (Euro)



Quelle: Statisches Bundesamt 2011 (Handwerkszählung 2008), eigene Berechnungen

ifh Göttingen

4. Regionale Analyse des Handwerks

Das Handwerk ist nicht gleichmäßig über den Raum verteilt, vielmehr ist es in bestimmten Ländern oder Regionen stärker, in anderen schwächer besetzt. In diesem Kapitel wird daher untersucht, wo Stärken und wo Schwächen des Handwerks in regionaler Hinsicht liegen und erste Überlegungen angestellt, worauf diese Unterschiede zurückzuführen sein könnten. Dabei findet eine Differenzierung des Handwerks nach den sieben Handwerksgruppen statt; in einigen Gruppen erfolgt weiter eine Unterscheidung nach zulassungspflichtigen und zulassungsfreien Gewerken.

Um das Handwerk räumlich vergleichen zu können, bedarf es Indikatoren. An erster Stelle wird der Handwerksbesatz (tätige Personen im Handwerk je 1.000 Einwohner, auch Beschäftigtendichte genannt) verwendet; bei Bedarf werden weitere Indikatoren (Unternehmensdichte, Umsatz je Einwohner, Unternehmensgröße, Umsatz je Unternehmen und Umsatz je tätige Person) herangezogen.

Bei einem Vergleich zwischen **West- und Ostdeutschland** liegt die Beschäftigtendichte mit leichtem Vorteil im früheren Bundesgebiet etwa genauso hoch wie in den neuen Bundesländern (vgl. Tabelle 3).¹ Demgegenüber ist die Unternehmensdichte im Osten Deutschlands beträchtlich höher. Dafür liegt hier aber eine geringere Unternehmensgröße vor. Bei den monetären Werten ist das Handwerk im Westen Deutschlands eindeutig stärker. Dies gilt insbesondere für den Umsatz je Unternehmen. Bei dieser Kennziffer wird im Beitrittsgebiet weniger als 70 % des Wertes der alten Länder erreicht. Ähnlich sieht es mit dem Umsatz je tätige Person und dem Umsatz je Einwohner aus.

Tabelle 3: Vergleich Handwerk früheres Bundesgebiet und neue Bundesländer 2008

| | Unter- nehmen | Tätige Personen | Umsatz | Umsatz je Unter- nehmen | Umsatz je tätige Person | Unter- nehmens- dichte ²⁾ | Beschäf- tigten- dichte ³⁾ | Umsatz je Ein- wohner |
|------------------------------------|------------------|--------------------|--------------------|-------------------------------|-------------------------------|--|---|-----------------------------|
| | Anzahl | | in 1.000 Euro | in 1.000 Euro | | Anzahl | | in Euro |
| Deutschland | 577.385 | 4.916.388 | 471.302.093 | 816 | 96 | 70,4 | 60,0 | 5.747 |
| davon früheres Bundesgebiet | 448.066 | 3.960.598 | 393.510.393 | 878 | 99 | 68,4 | 60,4 | 6.004 |
| neue Bundesländer ¹⁾ | 129.319 | 955.790 | 77.791.700 | 602 | 81 | 78,6 | 58,1 | 4.726 |

ifh Göttingen

1) einschließlich Berlin

2) Unternehmen je 10.000 EW

3) Tätige Personen je 1.000 EW

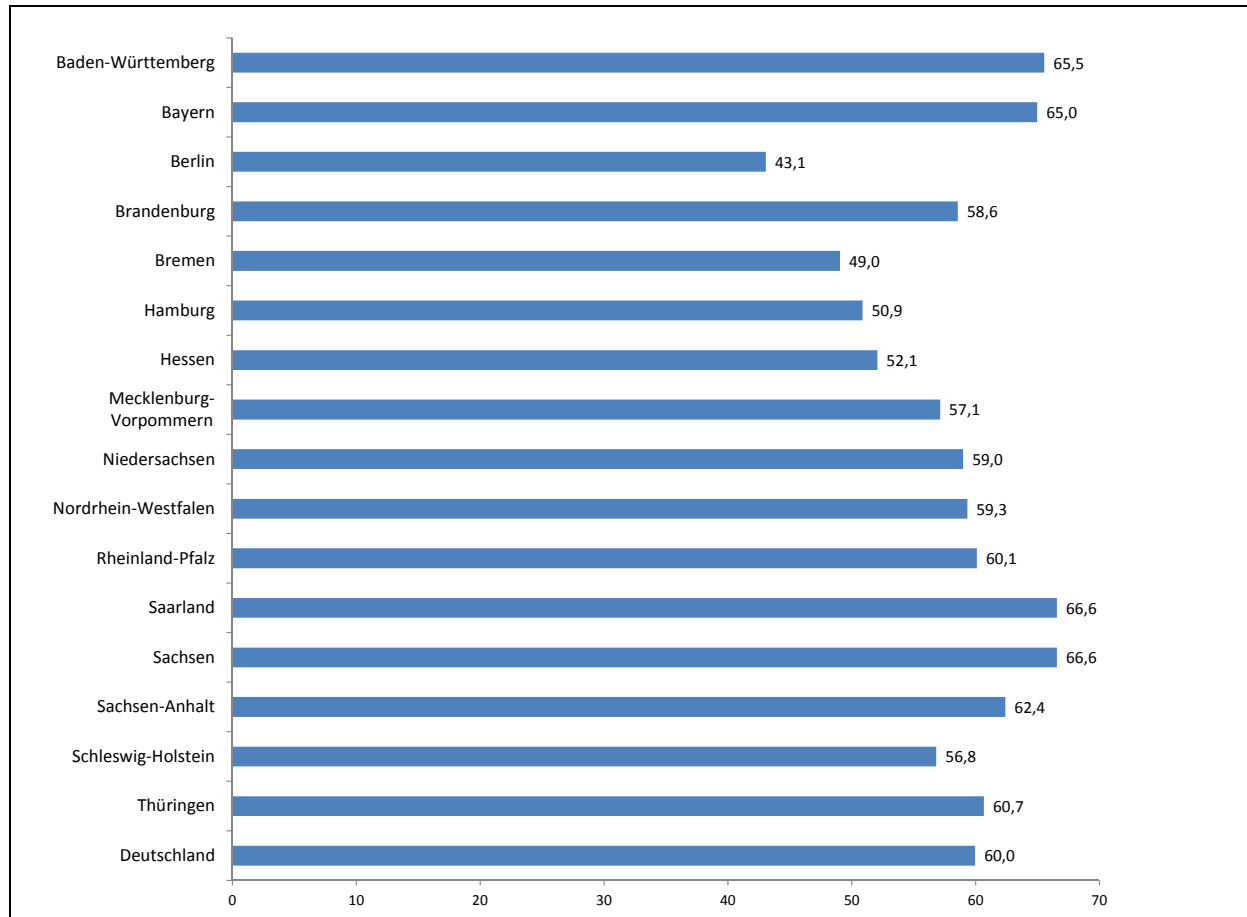
Quelle: Statistisches Bundesamt 2011 (Handwerkszählung 2008), eigene Berechnungen

Differenziert man nach einzelnen Handwerksgruppen, so ist in den neuen Bundesländern der Beschäftigtenbesatz im Ausbaugewerbe und im Kfz-Gewerbe beträchtlich höher als im alten Bundesgebiet. Insbesondere im Lebensmittelgewerbe und bei den zulassungspflichtigen Handwerken des gewerblichen Bedarfs ist das Handwerk im Westen Deutschlands erheblich stärker vertreten. In den übrigen Handwerksgruppen fällt der Vorsprung der alten Bundesländer relativ gering aus.

¹ Zu den neuen Bundesländern zählt auch Berlin. Würde man diese Zuordnung nicht vornehmen, läge der Wert für die neuen Bundesländer etwas über dem des früheren Bundesgebiets.

Geht man auf die Ebene der einzelnen **Bundesländer** über, zeichnet sich im Grundsatz ein Süd-Nord-Gefälle ab (vgl. Abb. 4). Die höchste Beschäftigtendichte ist in Sachsen und im Saarland zu verzeichnen. Dahinter liegen Baden-Württemberg und Bayern. Unterdurchschnittlich fällt dieser Wert vor allem für die Stadtstaaten sowie für Hessen aus.

Abb. 4: Beschäftigtendichte im Handwerk nach Bundesländern 2008



ifh Göttingen

Tätige Personen im Handwerk je 1.000 Einwohner

Quellen: Statistisches Bundesamt 2011 (Handwerkszählung 2008), eigene Berechnungen

In Sachsen fällt der Handwerksbesatz insbesondere im Bauhaupt- und im Kfz-Gewerbe überdurchschnittlich aus. Das Saarland bezieht seine Stärke ebenfalls aus dem Kfz-Gewerbe, aber auch das Ausbaugewerbe und die zulassungspflichtigen Handwerke für den gewerblichen Bedarf sind hier überdurchschnittlich vertreten. Baden-Württemberg weist besondere Stärken bei den A-Handwerken für den gewerblichen Bedarf und mit Einschränkung für das Lebensmittelgewerbe aus. Die Handwerke für den privaten Bedarf liegen hier unter dem Bundesdurchschnitt. Bayern ist demgegenüber das einzige Bundesland, in dem fast alle Handwerksgruppen (bis auf die zulassungsfreien Handwerke für den gewerblichen Bedarf) den Bundeswert übertreffen. Dies gilt insbesondere für das Lebensmittelgewerbe.

Auf den unteren Rängen der Rangskala liegt Hessen unter den Flächenländern an letzter Stelle. In allen Handwerksgruppen (bis auf die B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf) ist die handwerkliche Beschäftigtendichte geringer als der Bundeswert.

In den Stadtstaaten spielen die einzelnen Gewerbegruppen eine unterschiedliche Rolle. Insbesondere bei den zulassungsfreien Handwerken für den gewerblichen Bedarf, bei den Gesundheitsgewerken und bei den Handwerken für den privaten Bedarf liegen die Werte teilweise deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Bei den anderen Gruppen ist dagegen nur ein vergleichsweise schwacher handwerklicher Besitz vorhanden.² Die Situation in den Stadtstaaten dürfte dadurch gekennzeichnet sein, dass aus verschiedenen Gründen (z.B. Lohnkosten, Flächenbedarf, Umweltauflagen) Handwerksunternehmen in benachbarte Regionen abwandern, während beim konsumorientierten Bereich das Handwerk dadurch profitiert, dass Pendler ihre Bedürfnisse nach Handwerksprodukten und -leistungen in den Städten befriedigen. Ein Sonderfall stellt Berlin dar. Ähnlich wie in Hessen liegt die Beschäftigtendichte überall (bis auf die B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf) unter dem Bundeswert.

Wenn auch der handwerkliche Besitz in den einzelnen Ländern unterschiedlich hoch ausfällt, so schwankt die Größe dieser Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen deutlich. Am geringsten sind die Unterschiede im Ausbaugewerbe, den Handwerken für den privaten Bedarf und im Gesundheitsgewerbe. In den übrigen Handwerksgruppen weicht der Besitz zwischen den einzelnen Bundesländern erheblich ab.

Da durch eine Betrachtung, die sich nur auf die Bundesländer beschränkt, viele regionale Unterschiede unberücksichtigt bleiben, wurde zusätzlich in einer tiefer gehenden Analyse der handwerkliche Besitz in den einzelnen Landkreisen und kreisfreien Städten untersucht. Da die Anzahl der Kreise für eine Analyse zu groß ist, wurden diese nach dem intraregionalen Raumabgrenzungskonzept des Bundesamtes für Bau- und Raumordnung (BBR) zu **siedlungsstrukturellen Kreistypen** zusammengefasst. Diese Kreistypen basieren auf zwei Abgrenzungskriterien und zwar dem Verdichtungsgrad der einzelnen Kreise und deren Zentralität, d.h. der Lage des Kreises in einer Region. Dabei wird nach Agglomerationsräumen, städtischen Räumen und ländlichen Räumen unterschieden, wobei innerhalb dieser Räume verschiedene Kreistypen nach ihrer Zentralität gebildet wurden (z.B. Kernstädte, hochverdichtete Kreise, verdichtete Kreise, ländliche Kreise).

Die Analyse der Handwerksstrukturen in diesen Kreistypen führt zu dem Ergebnis, dass teilweise erhebliche Unterschiede bestehen. Diese können in erster Linie auf zwei Effekte zurückgeführt werden. Maßgeblich ist vor allem ein ländlicher Struktureffekt. Dieser besagt, dass in den ländlich geprägten Regionen die Handwerksunternehmen günstigere Standortbedingungen als in den Verdichtungsräumen aufweisen, was vor allem auf eine geringere Konkurrenz durch Industrie und Handel bzw. auf ein anderes Einkaufsverhalten der Bevölkerung zurückzuführen ist. Der Handwerksbesatz fällt hier größer als in den städtischen Regionen aus. Dieser Effekt trifft bspw. auf das Bauhauptgewerbe zu. Bei anderen Branchen wirkt dieser Effekt jedoch in die entgegengesetzte Richtung, so z.B. bei den zulassungsfreien Handwerken für den gewerblichen Bedarf (in erster Linie Gebäudereiniger). Hier ist die Beschäftigtendichte wegen der starken Nachfrage von öffentlichen Einrichtungen, Handel, Versicherungen, Kreditinstituten etc. in den Städten erheblich höher als in den ländlich geprägten Regionen.

Der zweite Effekt, der als Erklärungsansatz für den regional unterschiedlichen Handwerksbesatz herangezogen werden kann, ist der Kernstadt-Umlandeffekt. Hierunter versteht man, dass es in den Zentren mehr Handwerksunternehmen als im Umland gibt, weil infolge der

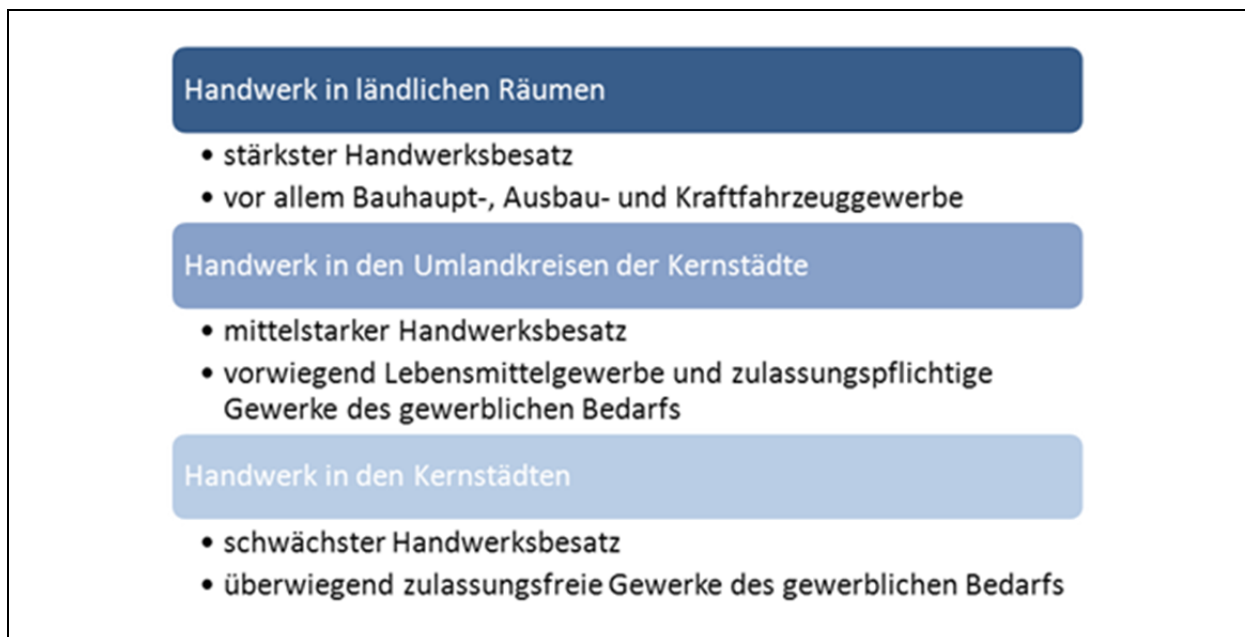
² Diese Argumentation trifft auch generell auf die kreisfreien Städte zu.

Pendlerströme Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Leistungen vom Umland in die Städte abfließt. Dieser Effekt findet sich vor allem bei den Handwerken für den privaten Bedarf und den Gesundheitsgewerken.

Aber auch dieser Effekt kann in die entgegengesetzte Richtung wirken. Insbesondere aus einem Mangel an geeigneten Gewerbeflächen in den Städten bzw. hohen Gewerbemieten ziehen Handwerksunternehmen mit einem hohem Flächenbedarf, die nicht auf ein Ladengeschäft angewiesen sind, häufig aus den Kernstädten in das angrenzende Umland. Diese Verhaltensweise lässt sich gut bei den zulassungspflichtigen Handwerken für den gewerblichen Bedarf (Zulieferer und Investitionsgüterhersteller) und dem Lebensmittelgewerbe, das auf dem Lande produziert und die Nachfrage in den Städten mit seinen Verkaufsfilialen befriedigt, beobachten.

Zusammenfassend können aufgrund dieser beiden Effekte drei Gruppen von Kreisen gebildet werden (vgl. Abb. 5): Das Handwerk in den ländlichen Räumen weist insgesamt den stärksten Handwerksbesatz auf. Dieser Effekt ist vor allem im Bauhauptgewerbe zu beobachten. In den Umlandkreisen der Städte gibt es einen mittelstarken Handwerksbesatz, wobei hierfür vor allem das Lebensmittelgewerbe und die zulassungspflichtigen Handwerke des gewerblichen Bedarfs beitragen. In den Kernstädten ist das Handwerk dagegen relativ schwach vertreten. Würde man die Gebäudereiniger vernachlässigen, wäre hier mit Abstand der geringste Handwerksbesatz zu beobachten.

Abb. 5: Zusammenfassung Handwerksbesatz in den Regionstypen



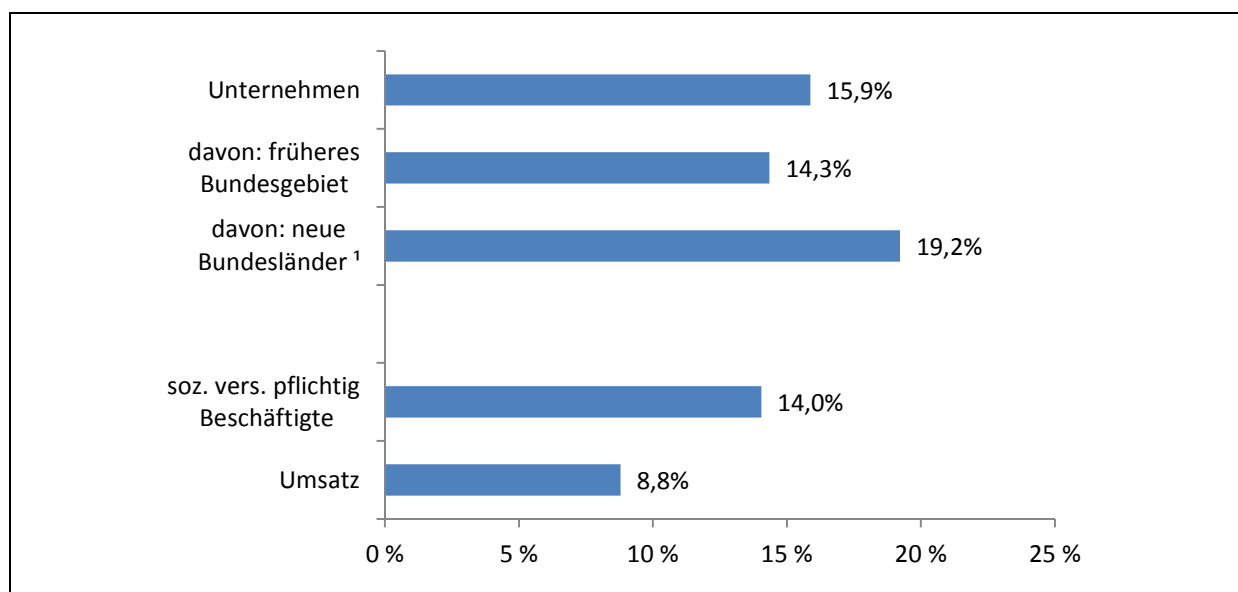
ifh Göttingen

Gegenüber der Handwerkszählung 1995 haben sich einige Verschiebungen ergeben. Die größten Verluste hat das Handwerk in den Ballungszentren zu verzeichnen. Das Handwerk in den städtischen Umlandkreisen konnte dagegen im Vergleich an Bedeutung gewinnen. Dazu hat vor allem das Lebensmittelgewerbe aufgrund der Standortspaltung beigetragen. Das Handwerk in den ländlichen Regionen konnte seine dominierende Stellung behaupten.

5. Stellung des Handwerks in der Gesamtwirtschaft

Das Unternehmensregister als neue Grundlage der Handwerkszählung bietet auch den Vorteil, dass nunmehr das Handwerk direkt mit der Gesamtwirtschaft verglichen werden kann. In 2008 kam etwa jedes sechste Unternehmen der deutschen Volkswirtschaft aus dem Handwerk (15,9 %, vgl. Abb. 6). Dabei lag dieser Anteil in den neuen Bundesländern mit über 19 % bedeutend höher als im früheren Bundesgebiet (gut 14 %). Etwa jeder siebte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ist im Handwerk tätig; der Umsatzanteil des Handwerks liegt dagegen mit knapp 9 % deutlich geringer.

Abb. 6: Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft 2008



ifh Göttingen

1) inkl. West-Berlin

Quellen: Statistisches Bundesamt 2011 (Handwerkszählung 2008), eigene Berechnungen

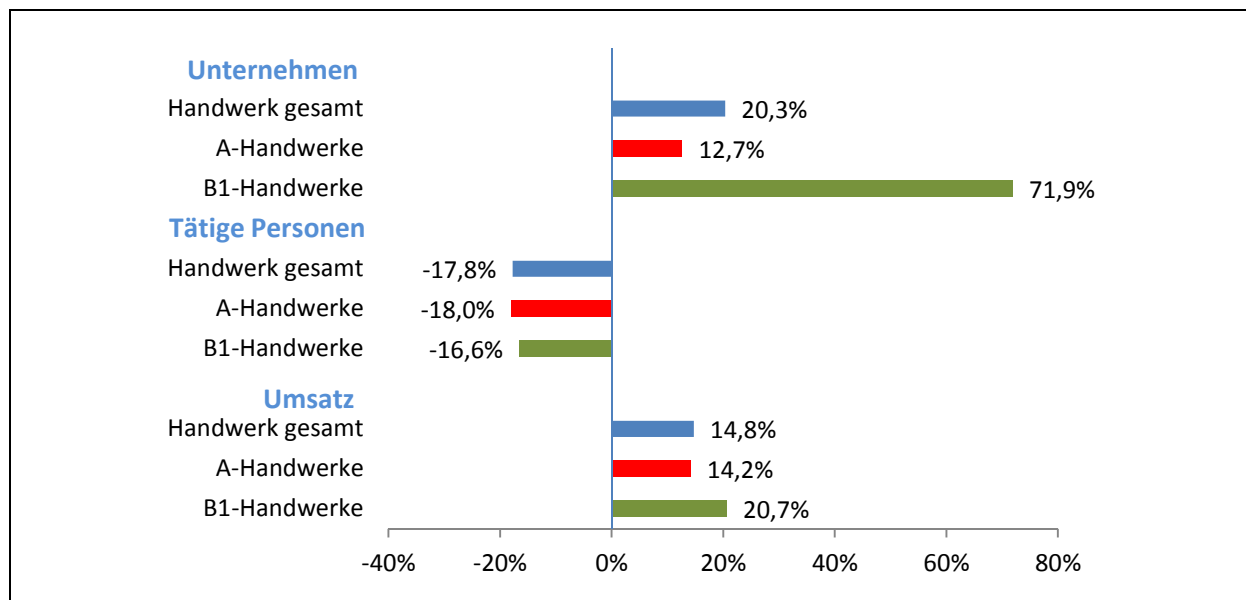
Bei einer Betrachtung der einzelnen Umsatzgrößenklassen wird deutlich, dass das Handwerk in einem mittleren Bereich von 250.000 bis 5 Mio. Euro vergleichsweise stark besetzt ist. Bei den Kleinunternehmen unter 50.000 Euro Jahresumsatz ist es allerdings ebenso wie bei den Großunternehmen mit 5 Mio. Euro und mehr Umsatz unterrepräsentiert. Daraus lässt sich schließen, dass in der Gesamtwirtschaft der Unterschied zwischen Klein- und Großunternehmen sehr viel stärker ausgeprägt ist als im Handwerk. Interessant ist, dass das Handwerk derzeit gerade in denjenigen Größenklassen ein besonderes Gewicht aufweist, deren Bedeutung innerhalb des Handwerks in den letzten Jahren gesunken ist (vgl. Abschnitt 9). Insgesamt fällt die durchschnittliche Unternehmensgröße im Handwerk etwas kleiner als in der Gesamtwirtschaft aus.

6. Vergleich mit den Ergebnissen der Handwerkszählung 1995

Ein Vergleich mit den Ergebnissen der letzten Handwerkszählung ist nur eingeschränkt möglich. Dies gilt insbesondere, weil – wie bereits zu Beginn erwähnt - 2008 die Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht nicht einbezogen waren. Durch eine Ergänzung der Zählungsergebnisse um diese Unternehmen mit Hilfe von Daten der bereits zu Beginn erwähnten Strukturerhebung im Handwerk kann dieses Problem jedoch behoben werden.

Im Zeitraum von 1995 bis 2008 hat sich die Zahl der Handwerksunternehmen um ein Fünftel erhöht (vgl. Abb. 7). Besonders hoch war der Zuwachs in den zulassungsfreien Handwerken mit über 70 %. Aber auch die zulassungspflichtigen Handwerke konnten ihren Bestand um knapp 13 % steigern. Dagegen ist die Zahl der tätigen Personen um ca. 18 % zurückgegangen, wobei zwischen den A- und B1-Handwerken kaum Unterschiede bestehen. Der Umsatz hat sich insgesamt um 15 % erhöht, wobei dieser geringe Zuwachs, würde man die Preissteigerungen einbeziehen, real einen Rückgang darstellt.

Abb. 7: Veränderung Grunddaten des Handwerks 1994/95 bis 2008



ifh Göttingen

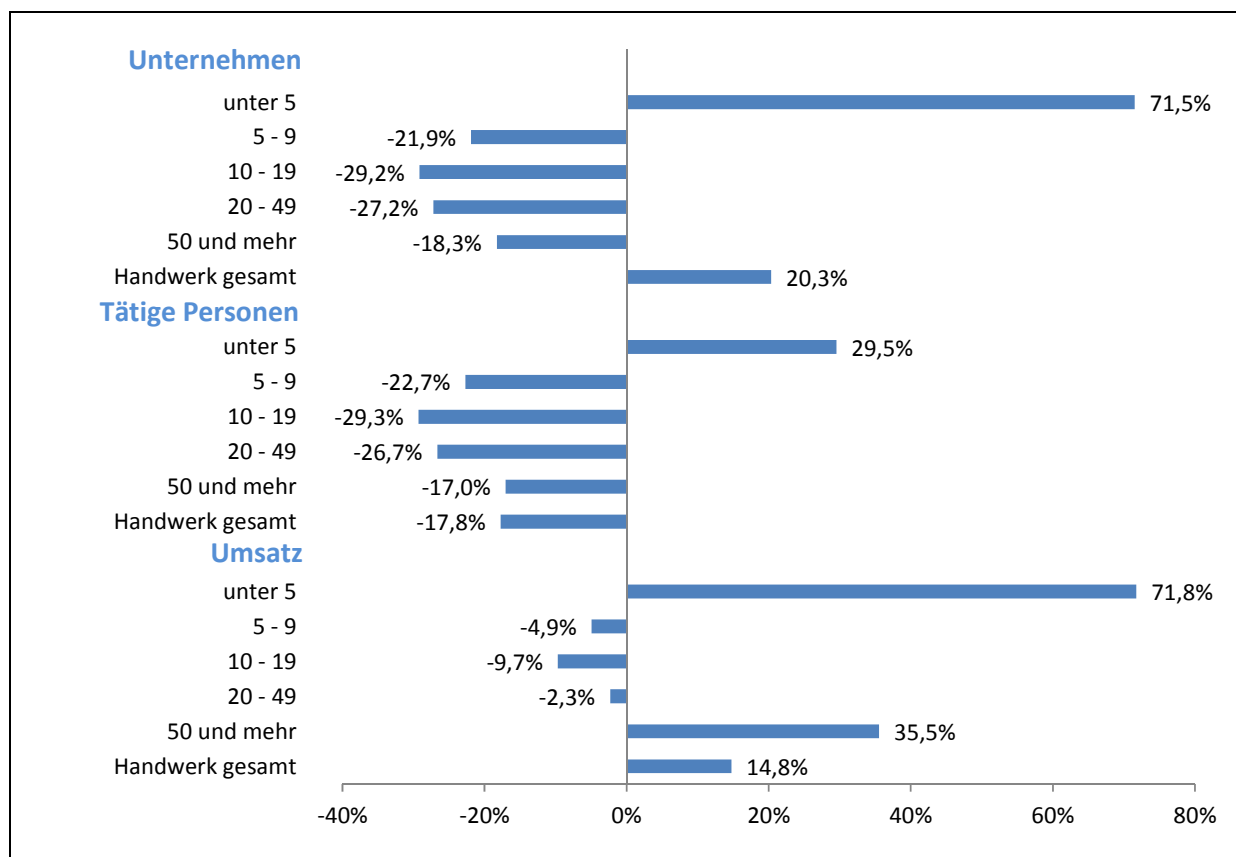
Quellen: Statistisches Bundesamt: HwZ 1995 und 2008, eigene Berechnungen

Infolge der stark gestiegenen Unternehmenszahlen bei rückgängiger Beschäftigung ist die durchschnittliche Unternehmensgröße im Handwerk deutlich gefallen. Waren 1995 im Schnitt in jedem Handwerksunternehmen 11 Personen tätig, sind es jetzt nur noch 7,4. Der Umsatz je tätige Person hat sich jedoch stark um etwa 40 % von 67.276 auf 93.863 Euro erhöht, wobei die Steigerung in den A-Handwerken (von 75.682 auf 105.431 Euro) wesentlich deutlicher als in den B1-Handwerken (von 29.624 auf 42.842 Euro) ausfiel. Der Umsatz je Unternehmen ist mit 690.878 Euro geringer als 1994, was auf die vielen neu gegründeten Kleinunternehmen zurückzuführen ist.

Diese Entwicklung verlief jedoch in den einzelnen **Beschäftigtengrößenklassen** nicht gleichmäßig. Nur bei den Unternehmen mit weniger als fünf Personen sind bei der Zahl der Unternehmen, den tätigen Personen und dem Umsatz Zuwächse zu verzeichnen (vgl. Abb. 8). In den mittleren drei Unternehmensgrößenklassen (von fünf bis 50 Beschäftigte) finden

sich überall Rückgänge, so dass deren Gewicht innerhalb des Handwerks erheblich abgenommen hat. Unterschiedlich ist die Situation bei den handwerklichen Großunternehmen (50 und mehr Beschäftigte). Zwar ist auch hier bei den Unternehmen und Beschäftigten ein Rückgang zu verzeichnen, ihren Umsatz haben diese Unternehmen jedoch um 35 % ausweiten können. Absolut gesehen war die Umsatzsteigerung bedeutend höher als bei den Kleinunternehmen.

Abb. 8: Veränderung Handwerk nach Beschäftigtengrößenklassen 1994/95 bis 2008



ifh Göttingen

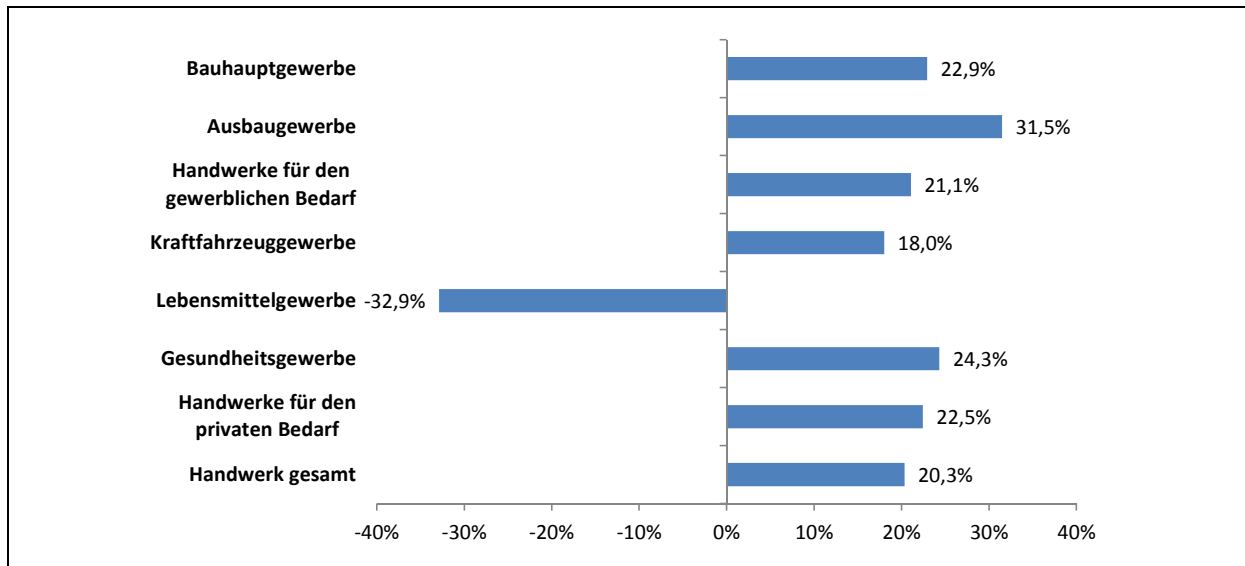
Quellen: Statistisches Bundesamt: HwZ 1995 und 2008, eigene Berechnungen

Bei den **Rechtsformen** ist vor allem die Zahl der Einzelunternehmen (um 24 %) gestiegen, was auf die vielen kleinen Neugründungen zurückzuführen ist. Bezüglich der Umsatzentwicklung schneiden jedoch die Personengesellschaften und die GmbHs bedeutend besser ab (jeweils etwa + 28 %). Hier ist bei den Einzelunternehmen sogar ein Rückgang zu verzeichnen (- 18,3 %). Die sonstigen Rechtsformen (u. a. Limited, AG) haben zwar prozentual erheblich zugenommen, spielen insgesamt jedoch nur eine unbedeutende Rolle.

Die Entwicklung in den sieben **Gewerbegruppen** unterscheidet sich deutlich (vgl. Abb. 9). So ist nur in den Lebensmittelgewerken die Zahl der Unternehmen infolge der starken Konzentrationstendenz in diesem Bereich gefallen. Das Bauhauptgewerbe hat zwar die Zahl seiner Unternehmen stark (um 23 %) steigern können, musste jedoch einen starken Beschäftigten- (minus 45 %, vgl. Abb. 10) und Umsatzrückgang (minus 20 %, vgl. Abb. 11) hinnehmen. Den höchsten Zuwachs an Unternehmen gab es im Ausbaugewerbe. Aber auch hier ging die Zahl der Beschäftigten zurück und die Umsatzzunahme fiel unterdurchschnittlich aus. Bei den Umsätzen haben die Handwerke für den gewerblichen Bedarf mit einer Steigerung von ca. 60 % am besten abgeschnitten, in dieser Gruppe wurden jedoch eben-

falls Beschäftigte abgebaut. Einen Zuwachs sowohl bei den Unternehmen, den Beschäftigten als auch den Umsätzen haben nur das Kfz- und das Gesundheitsgewerbe zu melden. Die Bedeutung dieser Gewerbegruppen ist damit gestiegen. Die Handwerke für den privaten Bedarf bewegen sich fast im handwerklichen Durchschnitt mit einem erheblichen Unternehmenszuwachs von 22,5 %, einer, in diesem Fall relativ geringfügigen Beschäftigtenabnahme und einer leichten Steigerung des Umsatzes.

Abb. 9: Veränderung Zahl Unternehmen nach Handwerksgruppen 1995 bis 2008



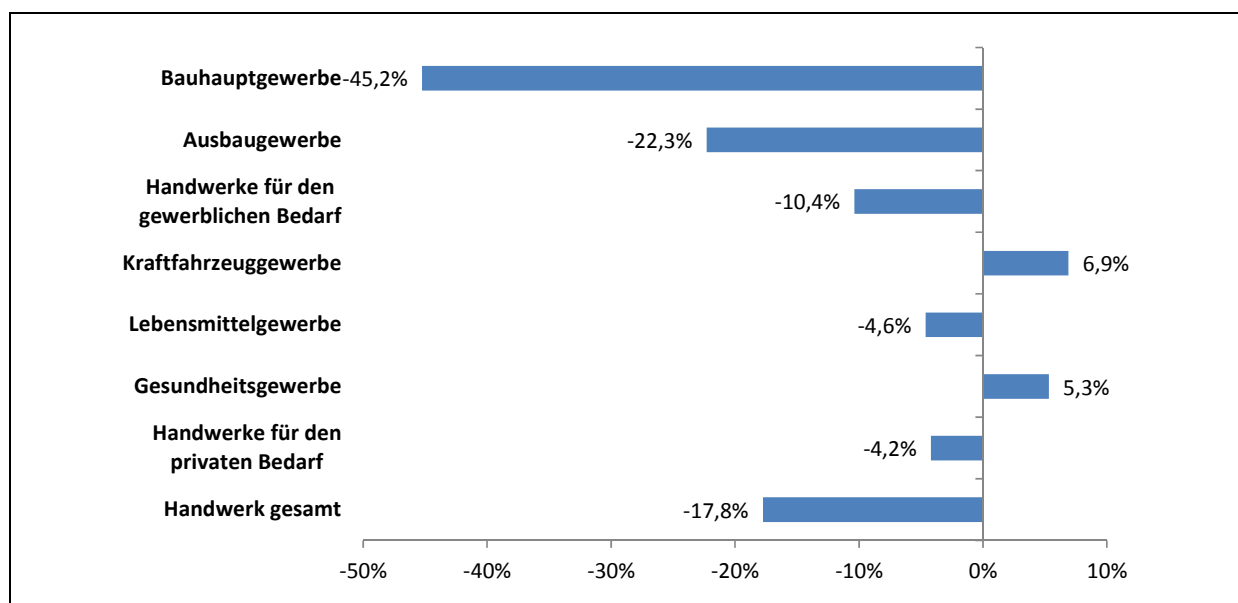
ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: HwZ 1995 und 2008, eigene Berechnungen

Der Rückgang der Beschäftigtenzahlen im Handwerk von über 1 Mio. ist mit minus 950.000 Personen in erster Linie auf das Bau- und Ausbaugewerbe zurückzuführen. Daneben haben aber auch die Gebäudereiniger aus den Handwerken für den gewerblichen Bedarf mit einem Abbau ihrer Beschäftigten um 150.000 zu dem Rückgang beigetragen. Berücksichtigt man diese Gruppen nicht, so hat sich bei den übrigen Handwerkszweigen in der Summe die Zahl der Beschäftigten kaum verändert.

Innerhalb des **Bauhauptgewerbes** zeigt sich eine fast gleichförmige Entwicklung. Einer erheblichen Unternehmenszunahme steht ein starker Beschäftigtenabbau gegenüber. In allen Berufen ist die Bedeutung der Ein-Personenunternehmen sehr stark gestiegen, alle anderen Unternehmensgrößenklassen haben dagegen an Bedeutung eingebüßt. Dies gilt auch für die tätigen Personen und bis auf wenige Ausnahmen für die Veränderung des Umsatzes. Im Bauhauptgewerbe ist also eine Dekonzentrationstendenz zu beobachten. Eine Ausnahme bilden lediglich die Gerüstbauer, die erst 1998 zulassungspflichtig wurden. In diesem Gewerbebereich hat sich die Zahl der Unternehmen relativ deutlich reduziert.

Abb. 10: Veränderung tätige Personen nach Handwerksgruppen 1994 bis 2008



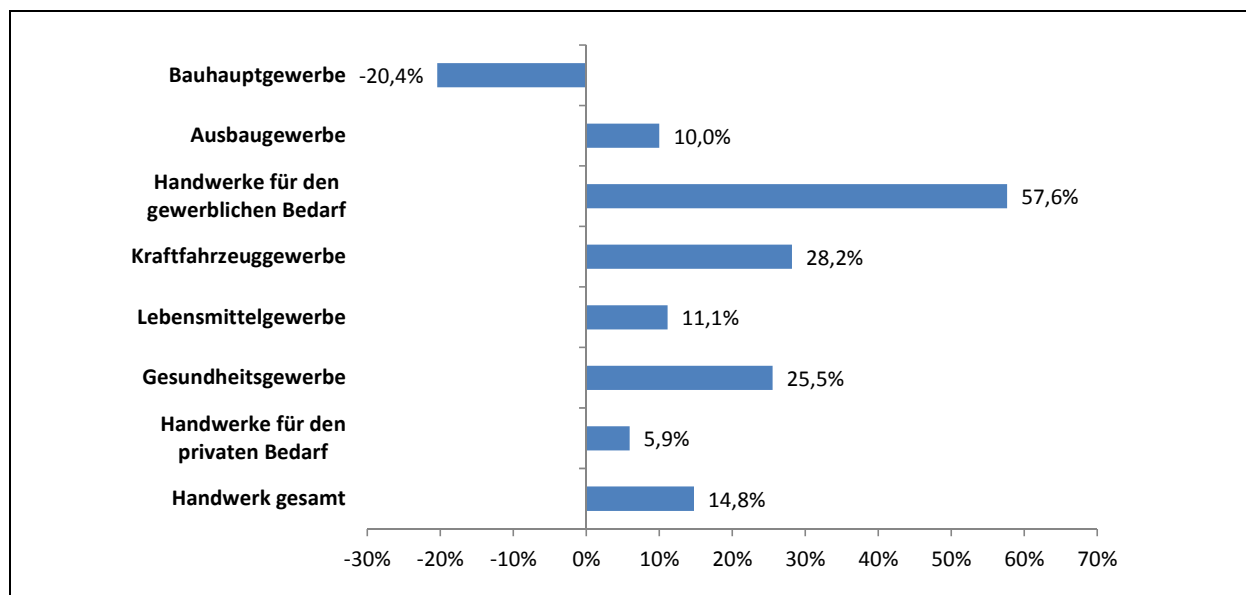
ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: HwZ 1995 und 2008, eigene Berechnungen

Im **Ausbaugewerbe** ist eine ähnliche Tendenz festzustellen, die jedoch nicht so deutlich wie im Bauhauptgewerbe ausgeprägt ist. Außerdem liegen hier zwischen den Handwerkszweigen erhebliche Unterschiede vor. Relativ schlecht abgeschnitten haben die Tischler, die nur einen minimalen Unternehmenszuwachs, dagegen eine Abnahme der Beschäftigten um fast ein Drittel und auch einen Umsatzrückgang von 10 % zu verzeichnen hatten. Positiv ist demgegenüber die Entwicklung bei den Fliesen-, Platten- und Mosaiklegern zu sehen. Infolge der Zulassungsfreiheit hat sich die Zahl der Unternehmen fast vervierfacht (Zunahme von etwa 9.500 auf 36.500). Auch die Zahl der tätigen Personen erhöhte sich, wenn auch mit plus 12 % (oder knapp 9.000) deutlich weniger als die Zahl der Unternehmen. Das bedeutet, dass die bereits vor der Novellierung am Markt tätigen Unternehmen Beschäftigte abgebaut haben. Bezüglich des Umsatzes und der Beschäftigten haben die Elektrotechniker und die Klempner überdurchschnittlich abgeschnitten.

Bei den **Handwerken für den gewerblichen Bedarf** verlief die Entwicklung zwischen den Zweigen sehr unterschiedlich. Die Zulieferer und die Investitionsgüterhersteller haben sowohl die Zahl ihrer Unternehmen als auch der tätigen Personen und den Umsatz teilweise beträchtlich steigern können. Hier hat auch - im Gegensatz zu den meisten anderen Handwerkszweigen - die durchschnittliche Unternehmensgröße zugenommen. Bei den Gebäudereinigern kann dagegen eine ausgesprochene Dekonzentrationstendenz festgestellt werden. Die Zahl der Unternehmen ist sehr stark gestiegen, die Zahl der Beschäftigten im Gegensatz dazu gefallen. Die Entwicklung bei den Metallbauern in dieser Gruppe war unterdurchschnittlich. Dies dürfte daran liegen, dass viele Unternehmen aus diesem Handwerkszweig auch im Ausbaugewerbe tätig und deshalb von der Entwicklung in dieser Gruppe betroffen sind.

Abb. 11: Veränderung Umsatz nach Handwerksgruppen 1994 bis 2008



ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: HwZ 1995 und 2008, eigene Berechnungen

Im **Kraftfahrzeuggewerbe** fiel die Entwicklung bei den Kfz-Technikern überdurchschnittlich positiv aus. Hier ist nicht nur ein Unternehmens-, sondern auch ein Beschäftigtenzuwachs zu verzeichnen. Dagegen mussten die Karosserie- und Fahrzeugbauer nicht nur Beschäftigten-, sondern auch Unternehmensverluste hinnehmen. Die Unternehmensgröße der einzelnen Zweige hat sich leicht reduziert, liegt aber immer noch über dem handwerklichen Durchschnitt.

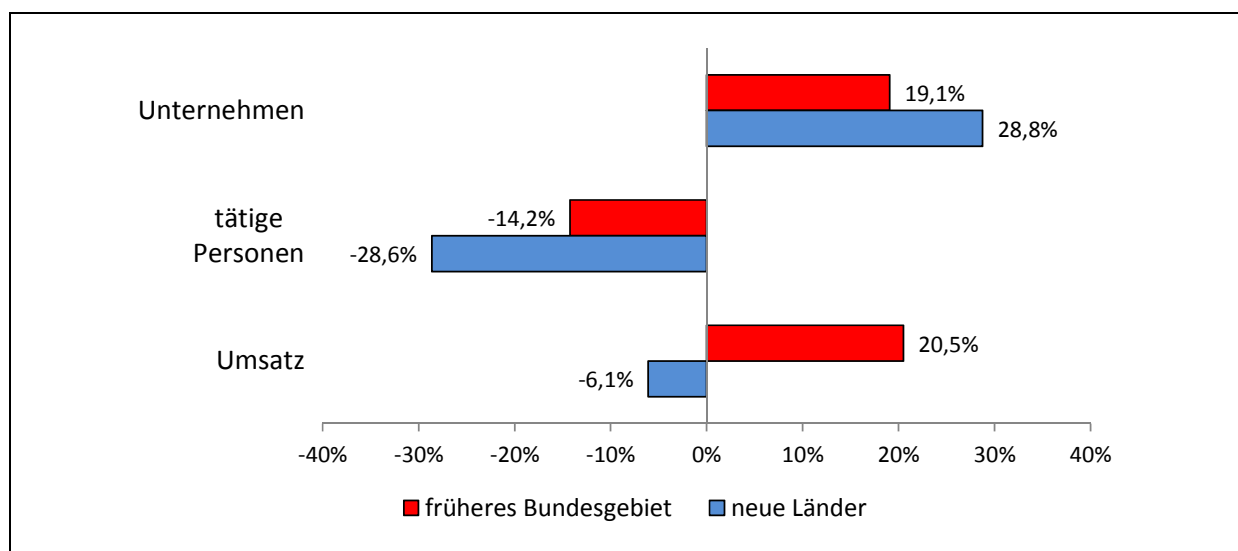
Wie bereits erwähnt, ist im **Lebensmittelgewerbe** eine starke Konzentration festzustellen. Die durchschnittliche Unternehmensgröße ist demzufolge erheblich gestiegen. Dies ist vor allem auf eine Reduzierung der Unternehmen zurückzuführen, wobei die Konditoren und Fleischer auch Beschäftigtenverluste hinnehmen mussten. Bezüglich der einzelnen Beschäftigtengrößensklassen gab es nur Zuwächse bei den handwerklichen Großunternehmen. In den übrigen Größenklassen sind fast durchgängig, sowohl was Unternehmen, tätige Personen als auch Umsätze angeht, Rückgänge zu verzeichnen.

Im **Gesundheitsgewerbe** stellt sich die Entwicklung zwischen den einzelnen Zweigen unterschiedlich dar. Einerseits gibt es Handwerkszweige, die relativ stark expandieren, wobei sich eine Konzentrationstendenz abzeichnet (Orthopädietechniker), andererseits ist bei den Zahntechnikern eine Dekonzentrationstendenz festzustellen. In diesem Zweig gingen trotz einer steigenden Zahl an Unternehmen die Beschäftigten und Umsätze zurück. Bei den Hörgeräteakustikern wiederum handelt es sich ebenso wie bei den Orthopädienschuhmachern und den Augenoptikern um ein Expansionshandwerk. In diesen Zweigen sind sowohl die Unternehmens- und Beschäftigtenzahlen als auch die Umsätze stark gestiegen.

Bei den **Handwerken für den privaten Bedarf** ist die Entwicklung nicht eindeutig. Die Zahl der Friseure ist stark gestiegen, wobei die Betriebsgröße stark gefallen ist. Demgegenüber ist bei den Fotografen eine starke Dekonzentrationstendenz festzustellen. Die Textilreiniger wiederum können als ein gespaltenes Handwerk gekennzeichnet werden. Zuwächse bei den kleinsten und den größten Unternehmen stehen starke Rückgänge bei den mittleren Unternehmensgrößensklassen gegenüber.

Vergleicht man die Entwicklung des Handwerks zwischen dem früheren Bundesgebiet und den neuen Bundesländern treten erhebliche Unterschiede zu Tage (vgl. Abb. 12). Während im Osten Deutschlands die Zahl der Unternehmen viel stärker zugenommen hat, haben sich in den alten Ländern die Beschäftigten- und Umsatzzahlen besser entwickelt. Daraus folgt indirekt, dass die durchschnittliche Unternehmensgröße im Beitrittsgebiet deutlich stärker gefallen ist.

Abb. 12: Veränderung Grunddaten im Handwerk nach früherem Bundesgebiet und neuen Bundesländern 1994/95 bis 2008



Quellen: Statistisches Bundesamt: HwZ 1995 und 2008, eigene Berechnungen

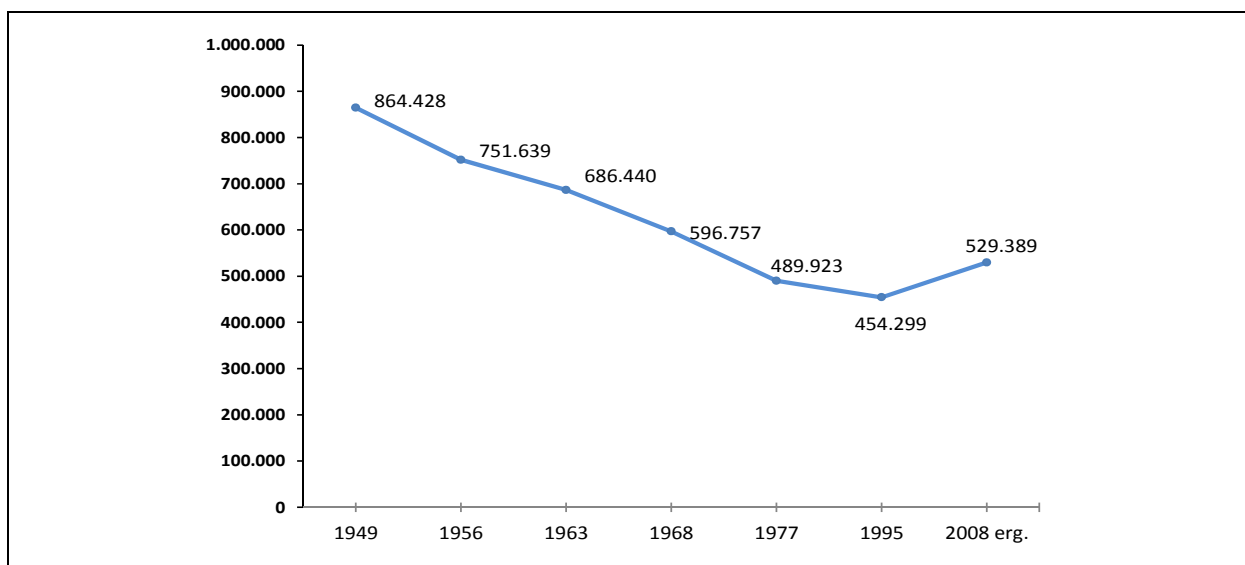
ifh Göttingen

7. Entwicklung des Handwerks seit 1949

Die Entwicklung des Handwerks nach dem Zweiten Weltkrieg konnte anhand der Ergebnisse der sieben seitdem durchgeführten Handwerkszählungen nachgezeichnet werden. Um Verzerrungen wegen des unterschiedlichen Gebietsstandes auszuschließen, beschränken sich die Ausführungen auf das frühere Bundesgebiet.

Bei der Zahl der Unternehmen gab es bis 1995 einen stetigen Abwärtstrend, der danach jedoch, insbesondere durch die Novellierung der Handwerksordnung von 2004, aber auch durch gesamtwirtschaftliche Tendenzen, durchbrochen worden ist (vgl. Abb. 13). Ende 2008 waren mit knapp 530.000 wieder mehr Handwerksunternehmen als 1977 (490.000) auf dem Markt. Dies sind aber immer noch über 300.000 weniger als 1949.

Abb. 13: Zahl der Handwerksunternehmen 1949 bis 2008 (nur früheres Bundesgebiet)



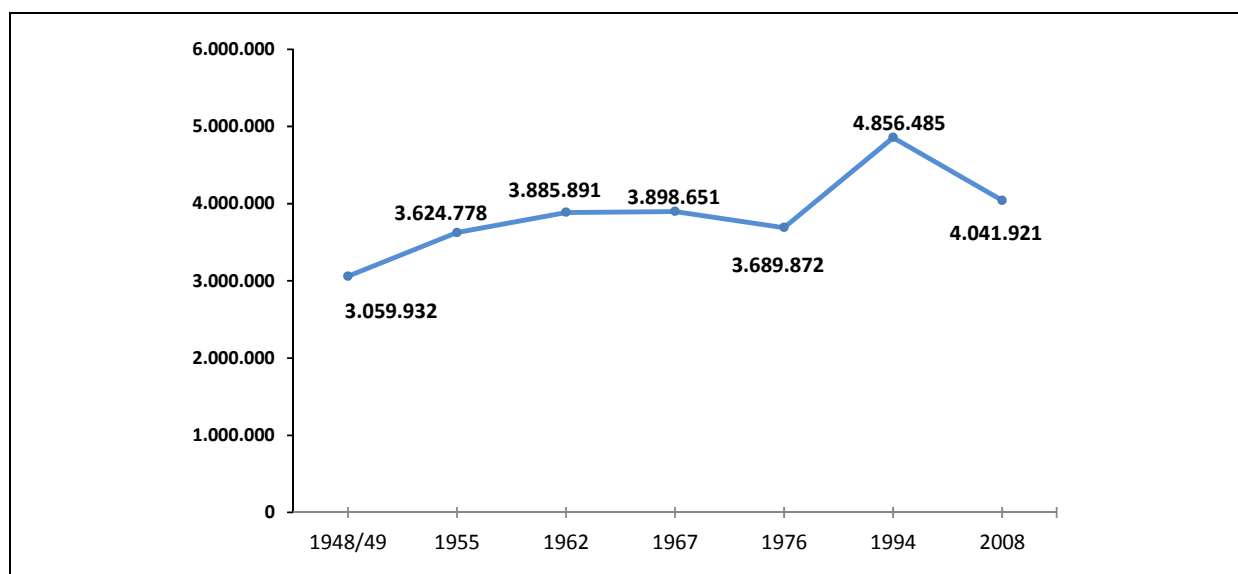
ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt, versch. Handwerkszählungen, eigene Berechnungen

Bei den tätigen Personen zeigt sich kein eindeutiger Entwicklungstrend (vgl. Abb. 14). Tendenziell stieg jedoch deren Zahl, um 1994 mit knapp 5 Mio. einen Höhepunkt zu erreichen. Zwar ging danach die Beschäftigung wieder um gut 800.000 zurück; mit gut 4 Mio. wurde 2008 jedoch immer noch der zweithöchste Wert nach dem Krieg gemessen. Dieser Anstieg wird jedoch durch die gestiegenen Bevölkerungszahlen in den letzten 60 Jahren relativiert.

Die Zahl der Beschäftigten je Unternehmen erhöhte sich infolge dieser Entwicklung stark. Hatte 1949 jedes Unternehmen noch 3,5 Beschäftigte, waren es 1994 bereits 10,7. Bis 2008 sank dann dieser Wert wieder auf 7,6 und liegt damit etwa auf dem Niveau von 1977.

Abb. 14: Zahl tätige Personen im Handwerk 1949 bis 2008 (nur früheres Bundesgebiet)

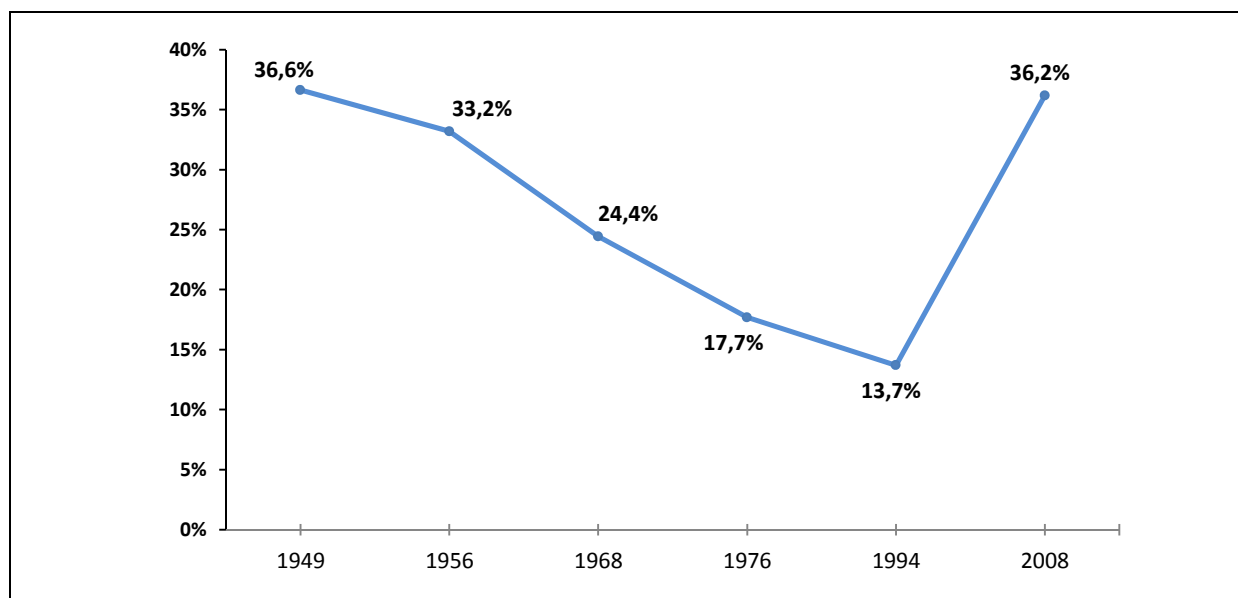


ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt, versch. Handwerkszählungen, eigene Berechnungen

Die **Größenstruktur** unterscheidet sich zwischen diesen beiden Jahren jedoch beträchtlich. 2008 gab es sehr viel mehr Ein-Personenunternehmen (hier wurde sogar das Niveau von 1949 erreicht) als 1977 (vgl. Abb. 15), auch die Zahl der Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten lag höher. Dafür haben die Unternehmen zwischen 2 und 50 Beschäftigten gegenüber 1977 stark an Gewicht verloren. Damit zeichnet sich für das Handwerk eine Tendenz Richtung der beiden Pole, den Kleinst- und den handwerklichen Großunternehmen, ab.

Abb. 15: Anteil der Ein-Personenunternehmen im Handwerk 1949 bis 2008



ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt, versch. Handwerkszählungen, eigene Berechnungen

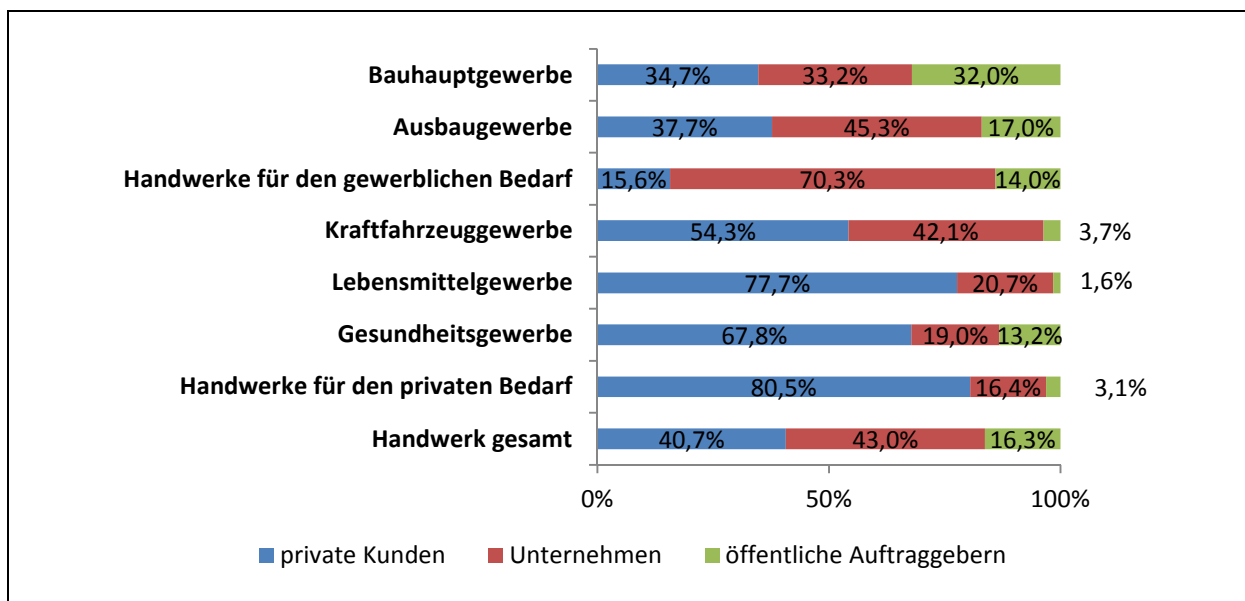
8. Weitere Strukturdaten des Handwerks

Die Ergebnisse dieses Kapitels beruhen auf einer Gewichtung und Hochrechnung der bereits erwähnten Strukturhebung im Handwerk aus dem Jahr 2009, die vom ZDH zusammen mit den Handwerksorganisationen durchgeführt worden ist. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse runden das Bild über das Handwerk ab.

Die **Filialisierung** im Handwerk ist unterschiedlich stark ausgeprägt. Insbesondere bei den Lebensmittel-, teilweise auch bei den Gesundheitsgewerken hat sie in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Insgesamt besitzen fast 6 % der Handwerksunternehmen eine zusätzliche Betriebsstätte. Dies kann eine reine Verkaufsstelle oder eine Zweigstelle sein. Bei den Bäckern sind es sogar 47 % der Unternehmen.

Die Handwerksunternehmen sind nach wie vor primär im **regionalen Umfeld tätig**. Zwei Drittel ihres Umsatzes wird dort erwirtschaftet. Ein überregionaler Absatz ist vor allem bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf und im Ausbaugewerbe von Bedeutung. Der **Handwerksexport** liegt etwas niedriger als 2006, da er unter der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09 stark gelitten hat. Die Unternehmen aus dem Ausbaugewerbe haben ihren Auslandsumsatz jedoch leicht ausweiten können.

Abb. 16: Umsatzaufteilung nach Kundengruppen und Handwerksgruppen 2008



ifh Göttingen

Quelle: ZDH Strukturumfrage 2009, eigene Berechnungen

Der größte Teil des handwerklichen **Umsatzes** wird mit **anderen Unternehmen** erzielt (vgl. Abb. 16), wobei dieser Anteil gegenüber der letzten Handwerkszählung gestiegen ist. Jedoch ist das **Privatkundengeschäft** nach wie vor für das Handwerk von zentraler Bedeutung. Nur werden die Handwerksbetriebe heute nicht mehr unbedingt direkt vom Privatkunden, sondern häufig von anderen Unternehmen als Subunternehmer beauftragt. Auch setzen viele Handwerker ihre Produkte nicht direkt an den Endverbraucher, sondern über Wiederverkäufer ab. Die **öffentlichen Auftraggeber** spielen insbesondere im Baubereich eine erhebliche Rolle. Insgesamt wird dort etwa jeder sechste Euro mit der öffentlichen Hand erzielt. Nach wie vor gilt, dass größere Unternehmen eher Umsätze mit anderen Unternehmen und öffent-

lichen Auftraggebern tätigen, während kleinere Unternehmen primär im Privatkundengeschäft tätig sind.

Bezogen auf die einzelnen **Tätigkeitsbereiche** wird etwa ein Drittel des handwerklichen Umsatzes im Bausektor erzielt, wobei im Bauhauptgewerbe die Herstellung und der Ausbau von Neubauten oder auch der Tiefbau eine größere Bedeutung aufweisen, während im Ausbaugewerbe die Sanierung von Altbauten an erster Stelle steht. Etwa jeder vierte Euro wird durch die Herstellung eigener Produkte verdient. Dies gilt insbesondere für das Lebensmittelgewerbe, zum großen Teil auch für die Gesundheitshandwerke. Reparatur, Wartung und Montage machen etwa 17 % des handwerklichen Umsatzes aus. Hier liegt ein Tätigkeitsfeld der Kfz-Techniker, wobei diese Handwerker die andere Hälfte ihres Umsatzes durch den Handel mit fremdbezogener Ware erzielen. Im gesamten Handwerk beträgt der Handelsanteil am Umsatz etwa 10 %. Die restlichen 17 % des handwerklichen Umsatzes kommen durch Dienstleistungen zustande, wobei hier die Handwerke für den privaten Bedarf und die Gebäudereiniger dominieren.

Das Handwerk ist nach wie vor von einer hohen **Qualifikationsstruktur seiner Beschäftigten** geprägt. Etwa 45 % der tätigen Personen im Handwerk stellen Gesellen oder technische Fachkräfte dar. Zählt man die 5 % Meister, 4 % Ingenieure und Betriebswirte sowie 9 % kaufmännische Fachkräfte hinzu, kommt man auf einen Anteil von qualifizierten Mitarbeitern von fast 75 %. Nur 15 % der Beschäftigten sind an- oder ungelernte Personen. Diese konzentrieren sich auf wenige Handwerkszweige, so die Gebäudereiniger, die Textilreiniger und das Lebensmittelgewerbe (primär Verkaufspersonal). Der Anteil der Auszubildenden an den Beschäftigten liegt bei 8 %, wobei dieser Anteil besonders im Kfz-Gewerbe relativ hoch ausfällt.

Gegenüber der Zählung 1994 hat der Anteil der An- und Ungelernten von knapp 25 % auf gut 15 % abgenommen. Dies lässt den Schluss zu, dass die Beschäftigtenabnahme im Handwerk um gut 1 Mio. Personen seit 1994 zu etwa 70 % auf die Reduzierung der Zahl von an- und ungelerten Arbeitskräften zurückzuführen ist.

Für die einzelnen Arbeitskräftegruppen konnte auch der **Frauenanteil** berechnet werden. Besonders stark sind Frauen bei den kaufmännischen Fachkräften vertreten. Nach wie vor ist Büroarbeit größtenteils Frauenarbeit. Hoch ist der Anteil auch mit etwa 40 % bei den An- und Ungelernten. Bei den Meistern und Gesellen liegt er dagegen nur um die 10 %.

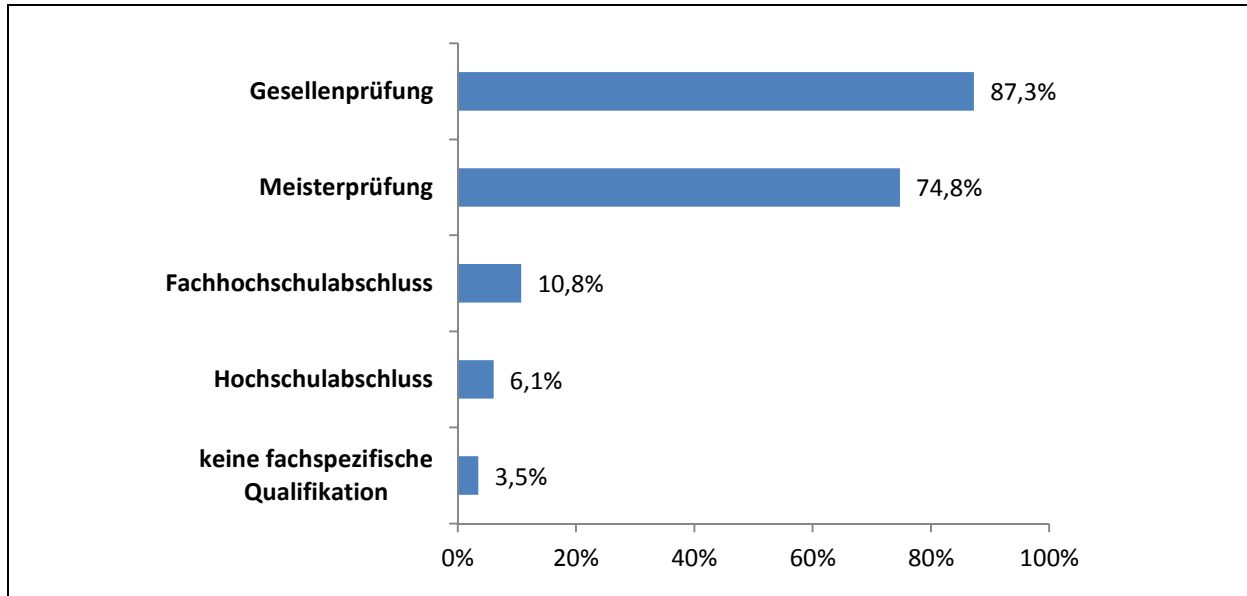
Nach den Ergebnissen der Strukturumfrage werden knapp 7 % der Handwerksunternehmen im **Nebenerwerb** betrieben. Dieser Anteil liegt bei den Handwerken für den privaten Bedarf (z.B. Damen- und Herrenschneider, Schuhmacher, Fotografen) besonders hoch. In anderen Handwerkszweigen ist diese Erwerbsform gar nicht oder nur vereinzelt zu beobachten (z.B. Gesundheitshandwerke, Straßenbauer, Dachdecker, Klempner).

Nach der Umfrage wurden meisten Unternehmen (ca. 70 %) neu gegründet, der Rest (etwa 30 %) übernommen. Aus einem Vergleich mit anderen Untersuchungen wird deutlich, dass die Neugründungen eine geringere Überlebensrate aufweisen, denn bei den Existenzgründern lag der Übernahmeanteil nur bei etwa 10 %.

Fast 90 % der Inhaber von Handwerksunternehmen haben eine Gesellenprüfung abgelegt, immerhin drei Viertel eine Meisterprüfung (vgl. Abb. 17). Der Anteil ohne fachspezifische Qualifikation liegt insgesamt nur bei 3,5 %, in den zulassungsfreien Handwerken jedoch mit über 10 % etwas höher. Erstaunlich ist, dass etwa jeder sechste Inhaber einen Fachhoch-

schul- oder Hochschulabschluss erworben hat. Im Bauhauptgewerbe und bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf sind dies sogar über 25 %. Relativ selten weisen Inhaber aus dem Lebensmittelgewerbe diese Qualifikation auf.

Abb. 17: Qualifikation Inhaber von Handwerksunternehmen 2009



Quelle: ZDH Strukturumfrage 2009, eigene Berechnungen

ifh Göttingen

9. Resümee

Aus den Ergebnissen der Handwerkszählung wird deutlich, dass das Handwerk nach wie vor einen zentralen Teil der Gesamtwirtschaft darstellt. Mit knapp 600.000 Unternehmen und 5 Mio. Beschäftigten handelt es sich um einen wichtigen Wirtschaftsfaktor und bedeutenden Arbeitgeber. Bei diesen Zahlen ist zu berücksichtigen, dass große Teile des Handwerks, so die Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht und das handwerksähnliche Gewerbe, nicht enthalten sind.

Sieht man von der Handwerkszählung 1995 ab, liegen die handwerklichen Beschäftigtenzahlen auf dem höchsten Stand seit dem Zweiten Weltkrieg. Allerdings ist in dieser Zeit auch die deutsche Bevölkerung angewachsen, so dass der Beschäftigtenbesatz (Handwerksbeschäftigte je 1.000 Einwohner) etwa auf dem gleichen Niveau wie bei den früheren Zählungen liegt. Gegenüber dem Zensus von 1995 ist die Qualifikation der Beschäftigten gestiegen.

Diese positiven Zahlen werden jedoch durch die Umsatzentwicklung eingetrübt. In der Periode seit der Handwerkszählung 1995 ist erstmals nach dem Krieg im Handwerk ein realer Umsatzrückgang zu verzeichnen.

Aus regionalwirtschaftlicher Sicht ist noch eine weitere Entwicklung hervorzuheben. In den ländlichen Regionen und auch in den städtischen Umlandkreisen hat sich das Handwerk besser entwickelt als in den größeren Städten. Oftmals werden Unternehmen aus den Städten in angrenzende Kreise verlagert, wofür in erster Linie das Gewerbeflächenangebot verantwortlich sein dürfte. Ohne die Gebäudereiniger wäre das städtische Handwerk noch mehr im Hintertreffen.

Bei einem längerfristigen Vergleich der Handwerkszahlen seit dem Krieg fällt bei den Ergebnisse für 2008 noch ein Phänomen auf: die Polarisierung des Handwerks. Zwar hatte auch schon zuvor die Bedeutung der handwerklichen Großunternehmen kontinuierlich zugenommen, es waren aber vor allem die mittleren Größenklassen (10 bis 49 Beschäftigte), welche die Entwicklung des Handwerks prägten. Dies hat sich nun geändert. Gegenüber 1995 haben vor allem die Ein-Personenunternehmen gewonnen, teilweise auch die Kleinstunternehmen mit 2 bis 4 Beschäftigten. Verlierer waren die mittleren Größenklassen.

Bei den handwerklichen Großunternehmen ist die Entwicklung nicht eindeutig. Trotz insgesamt gestiegener Unternehmenszahlen ist deren Zahl von etwa 14.000 (1995) auf ca. 12.000 (2008) gesunken. Auch ein Beschäftigtenrückgang um 350.000 Personen ist bei diesen Unternehmen zu verzeichnen, wobei ihr Anteil an allen Beschäftigten wegen des Beschäftigtenverlustes im gesamten Handwerk gleich blieb. Deutliche Zuwächse gab es dagegen mit 50 Mrd. Euro bei den Umsätzen. Dies ist umso erstaunlicher, da es sonst nur noch eine Zunahme bei den Kleinstunternehmen gab, diese absolut gesehen aber viel geringer ausfiel. Zu berücksichtigen ist außerdem, dass die zunehmende Bedeutung der handwerklichen Großunternehmen in den Zahlen nur teilweise zum Ausdruck kommt, da Zweigbetriebe von handwerklichen Großunternehmen oft eine eigene Rechtsform besitzen und daher in die Handwerkszählung als eigenständige Unternehmen eingehen.

Noch spannender ist die Entwicklung bei den Ein-Personenunternehmen. Bis Mitte der neunziger Jahre war die Tendenz eindeutig: ein kontinuierlicher Bedeutungsverlust. Dies hat sich nun entscheidend geändert. Der Anteil der Soloselbstständigen an allen Handwerksunternehmen ist massiv gestiegen und erreicht fast den Anteil von 1949. Für diesen Entwicklungsbruch lassen sich zwei Gründe anführen. Zum einen die gesamtgesellschaftliche Ten-

denz mit einem deutlichen Zuwachs an Selbstständigen (bedingt vor allem durch hohe Gründerquoten Mitte des letzten Jahrzehnts), zum anderen die Novellierung der Handwerksordnung im Jahr 2004.

Diese geschilderte Entwicklung trifft aber nicht auf alle Zweige gleichermaßen zu. Vielmehr lassen sich hier verschiedene Gruppen von Handwerkszweigen bilden. Da lassen sich **Expansions-** (z.B. Feinwerkmechaniker, Hörgeräteakustiker) und **Kontraktions-** oder **Schrumpfungshandwerke** (z.B. Schuhmacher, Damen- und Herrenschneider, Informationstechniker) identifizieren. Diese beiden Gruppen gab es schon in den siebziger Jahren, wenn auch teilweise mit anderen Handwerkszweigen.

Auch nicht neu ist die Gruppe der **Konzentrationshandwerke** (z.B. Bäcker, Fleischer), bislang noch nicht bekannt war dagegen der Gegenpart, die **Dekonzentrationshandwerke**. Die zugehörigen Zweige haben die Zahl der Kleinstunternehmen bei abnehmender Zahl an größeren Unternehmen stark ausweiten können. Sie finden sich hauptsächlich im Baugewerbe und bei den Gebäudereinigern. Hierfür ist vor allem ein Outsourcing bei größeren Unternehmen verantwortlich.

Erstmalig beobachtet wird auf Grund der Zählungsergebnisse 2008 das Phänomen der **gespaltenen** oder **Polarisierungshandwerke** (z.B. Elektrotechniker, Kfz-Techniker, Raumausstatter, Textilreiniger). Bei diesen Zweigen ist die Entwicklung, die oben auch für das gesamte Handwerk angedeutet wurde, schon sehr viel stärker ausgeprägt: Große und kleine Unternehmen expandieren, mittlere Unternehmensgrößenklassen verlieren an Bedeutung. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die handwerklichen Kleinst- und Großunternehmen in ihrer Tätigkeitsstruktur teilweise stark unterscheiden. Bei den Kfz-Technikern bspw. haben sich die Kleinstunternehmen auf Reparaturen spezialisiert, während es sich bei den handwerklichen Großunternehmen um Autohäuser häufig mit mehreren Standorten handelt. Bei den Textilreinigern wiederum bearbeiten die Kleinstunternehmen den privaten Markt, während die größeren Einheiten vor allem an Abnehmer aus der gewerblichen Wirtschaft liefern.

Handwerkszweige, bei denen sich im Gegensatz dazu die mittleren Größenklassen am besten entwickelt haben könnten, sind im Unterschied zu den siebziger und achtziger Jahren nicht zu identifizieren. Da sich einerseits die Expansions- und die Kontraktionshandwerke und andererseits die Konzentrations- und die Dekonzentrationshandwerke in etwa die Waage halten, wird das Gesamtbild des Handwerks in erster Linie durch die Polarisierungshandwerke geprägt.

Geht diese Entwicklung weiter, bringt dies erhebliche Auswirkungen mit sich. Die Soloselbstständigen sind häufig geringer qualifiziert und können daher weniger den handwerklichen Qualitätsanspruch verkörpern. Bei den handwerklichen Großunternehmen ist teilweise der Übergang zur Industrie oder dem Handel fließend; viele Inhaber besitzen keinen Meisterbrief, sondern einen Hochschulabschluss. Der Bezug zum Handwerk und seinen Organisationen ist oft gering. Ihnen fehlt teilweise ebenso wie bei den Soloselbstständigen die handwerkliche Sozialisation. Deshalb besteht die Gefahr, dass darunter die Identität des Handwerks leidet. Dies könnte zur Konsequenz haben, dass längerfristig das gesamte Handwerkskammersystem in Frage gestellt wird. Da dieses System aus volkswirtschaftlicher Sicht viele Vorteile bietet, erscheint es notwendig, Maßnahmen zu ergreifen, um sowohl die Kleinstbetriebe als auch die großen Einheiten stärker in das Handwerk zu integrieren.

Veröffentlichungsverzeichnis

(seit 2010)*

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte

Heft 64: **Die Konjunkturabhängigkeit des Handwerks** - am Beispiel der Wirtschaftskrise 2008/2009, von Jörg Thomä, Göttingen 2010, 58 Seiten

Bezug ab Arbeitsheft Nr. 65 bei Mecke Druck und Verlag, Duderstadt

Heft 65: **Marktpotenziale des Handwerks durch den Gebäudeenergieausweis**, von Ullrich Kornhardt und Claudia Kowald, Duderstadt 2010, 74 Seiten, € 10,- ISBN 978-3-86944-032-3

Heft 66: **Volkswirtschaftliche Implikationen eines modifizierten Steuerbonus für Handwerkerleistungen**, von Kilian Bizer und Ullrich Kornhardt, Duderstadt 2011, 29 Seiten, € 10,- ISBN 978-3-86944-038-5

Heft 67: **Der Generationswechsel im Mittelstand im demografischen Wandel - Kurzfassung**, von Klaus Müller u.a., Duderstadt 2011, 36 Seiten, € 10,- ISBN 978-3-86944-049-1

Heft 68: **Das Handwerk in der Kultur- und Kreativwirtschaft - Kurzfassung**, von Klaus Müller, Michael Söndermann und Sebastian Markthor, Duderstadt 2011, 44 Seiten, € 10,- ISBN 978-3-86944-051-4

Heft 69: **Nachfragepotenziale und Absatzchancen des Handwerks im demografischen Wandel**, von Katarzyna Haverkamp, Duderstadt 2011, 44 Seiten, € 10,- ISBN 978-3-86944-053-8

Heft 70: **Innovationsschutz im Mittelstand: Strategien und deren Bestimmungsfaktoren**, von Jörg Thomä und Volker Zimmermann, Duderstadt 2012, 40 Seiten, € 10,- ISBN 978-3-86944-060-6

Heft 71: **Analyse der Handwerkszählung 2008 - Kurzfassung**, von Klaus Müller, Duderstadt 2012, 31 Seiten, € 10,- ISBN 978-3-86944-064-4

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien

Band 80: **Cluster im Handwerk** - Eine Analyse hinsichtlich deren Vorkommen und Bedeutung, von Stephanie Lehmann und Klaus Müller, Duderstadt 2010, 264 Seiten, kart., € 29,- ISBN 978-3-86944-016-3

Band 81: **Statistische Datenquellen für das Handwerk**, von Klaus Müller, Duderstadt 2010, 216 Seiten, kart., € 25,- ISBN 978-3-86944-018-7

Band 82: **Quo vadis Handwerk?** Identität des Handwerks im Wandel, von Georg Cramer und Klaus Müller (Hrsg.), Duderstadt 2011, 228 Seiten, kart., € 27,- ISBN 978-3-86944-034-7

Band 83: **Der Generationswechsel im Mittelstand im demografischen Wandel**, von Klaus Müller u.a., Duderstadt 2011, 472 Seiten, kart., € 49,- ISBN 978-3-86944-040-8

Band 84: **Das Handwerk in der Kultur- und Kreativwirtschaft**, von Klaus Müller u.a., Duderstadt 2011, 320 Seiten, kart., € 39,- ISBN 978-3-86944-050-7

Band 85: **Analyse der Handwerkszählung 2008**, von Klaus Müller, Duderstadt 2012, 356 Seiten, kart., € 27,- ISBN 978-3-86944-052-1

Band 86: **Leistungspotenzial des kreativen Handwerks in Sachsen-Anhalt**, von Klaus Müller u.a., Duderstadt 2012, 156 Seiten, kart., € 23,- ISBN 978-3-86944-059-0

Bibliografie des Handwerks und Gewerbes (erscheint jährlich)

letzter Band: Jahresverzeichnis der Neuerscheinungen 2010

Duderstadt 2011, 104 Seiten, kart., € 13,-

ISBN 978-3-86944-041-5

Bezug der Veröffentlichungen:

Mecke Druck und Verlag, Christian-Blank-Straße 3, 37115 Duderstadt,

Fon: 05527- 98 19 22, Fax: 05527- 98 19 39, eMail: verlag@meckedruck.de

Bezug der Arbeitshefte bis Nr. 64 beim Volkswirtschaftlichen Institut für Mittelstand und Handwerk,

Heinrich-Düker-Weg 6, 37073 Göttingen, Fon: 0551-39 17 48 82, Fax: 0551-39 17 48 93,

eMail: info@ifh.wiwi.uni-goettingen.de, gegen 8,50 EUR

* Das Gesamtverzeichnis der Veröffentlichungen findet sich unter „www.ifh.wiwi.uni-goettingen.de“.

Das aktuelle Buchprogramm des ifh im Internet: „www.meckedruck.de/ifh“